



Ich, Frau Weiss (Sitz) am dem Hof und erhält  
für einen Zehnminuten; ebenso Frau (Sitz) ...  
die die Befragung Weiss nicht (Sitz) genug ist.  
Frau Dr. Augustin (Sitz) ...  
Die Beobachtung und Gesundheit, die Freiheit und  
Einheit des deutschen Volkes liegt auf dem Spiel.  
Der Young-Plan ist unerlässlich. Seine Annahme  
bedeutet die Vollmacht zur Begründung des Reiches.  
Zurück hat erklärt, daß Frankreich im Fall des  
unwilliger Nichterfüllung deutsche Güter und Güter  
beschlagnahmen und das Rheinland wieder besetzen  
könne. Von dem erfüllungsbereiten Deutschland  
mit seinem unterwerfungswilligen Parlament  
wird sich jeder geringfügig abweisen. Das ist  
barr Schicksal eines ehemals französischen Volkes!  
(Gelächter.) Wo bleiben die Franzosen, mit denen  
man im Bündnis das Volksgeschick befristet  
hat, das trotzdem von 6 Millionen angenommen  
wurde? (Gelächter.) Eugenberg schließt, nachdem  
er die 6 Millionen Ja-Sager zum Volkstisch  
als Völk der deutsch-französischen Kultur gefeiert  
hat, mit dem Appell an die Mittelparteien, die  
nicht für den Young-Plan zu stimmen.

**Reichsaussenminister Dr. Curtius:**  
Frau Eugenberg hat daran erinnert, daß er  
vor der Außenprüfung gemerkt habe, daß einen  
Weg zur Vermehrung der Außenprüfung hat er  
nicht abgelehnt. Heute legt er, der Young-Plan  
die Freiheit und Einheit sowie die Kultur  
des Reiches als das Führer der fortgeschrittenen  
nationalen Opposition glauben, allein über  
Deutschlands Einheit, Freiheit und Kultur be-  
stehen zu dürfen. (Großer Sturm rechts.) Wir  
glauben, daß wir mit dem Young-Plan der deut-  
schen Freiheit, Einheit und Kultur dienen, nicht  
aber mit ihm.

**Rechtsen des Herrn Dr. Eugenberg:** Nicht  
mit einem Wort hat er gesagt, was er an  
anderer Stelle tun würde. Er ist der Letzte, der  
sich darüber bestimmen darf, wenn Bestim-  
mungen für den Young-Plan in der Ver-  
fassung des Reiches eingeführt wurden. Das  
sind keine Fragen, die er zu befragen hat.  
(Großer Sturm rechts und links.) „Unerschütterlich!  
(Wortlaut Frankreich!)“ Es ist ganz ausgeschlossen,  
daß diese Bestimmungen Frankreich zu einer Wei-  
terführung des Young-Planes berechtigen können.  
(Stille rechts.) Das hat Zarbin bestätigt. Rein,  
Zarbin ist falsch geäußert worden. Dr. Eugenberg  
hat nicht Meinerungen Zarbins vorgeführt, son-  
dern einen Zeitungsbericht über angebliche Äuße-  
rungen des französischen Ministerpräsidenten.  
Herr Eugenberg hat die Schreiber der  
Marxstabillierung gefeiert. Ich behaupte, daß  
heute nicht Herr Eugenberg die Opposition führt,  
aber das ganze deutsche Volk seinen Anteil, das  
ungeheure Opfer gebracht hat. Das soll denn  
Meinung des Young-Planes sein? (Stille rechts.)  
Auch die sechs Fragen, die ich öffentlich an Eugen-  
berg gerichtet habe, ist er heute nicht eingegangen.  
Die Meinung des Young-Planes ist heute nicht  
zum Ausdruck gekommen. Ich habe erklärt, meine  
Vermutung, durch festhalten am Young-  
Plan eine fürchterliche Krise herbeizuführen. Die  
Reichsregierung folgt dem Rikard-Wort. Wie  
und welche der Schreiber der Marxstabillierung  
sind! (Schärfster Beifall der Mehrheit.)

**Meinere in Indochina.**  
Wie Pöschel aus Indochina berichtet, ist in der  
Militäraktion Deutsch eine schwere Meinere aus-  
gebrochen. Die eingeborene Bevölkerung hat sich  
zusammengerottet und habe versucht, das Militär-  
lager zu stürzen. Die indochinesischen Schützen  
sind ohne weiteres zu den Aufständigen übergegan-  
gen. Trotzdem ist es französischen Truppen ge-  
lungen, das Lager zu verteidigen, daß sie ein Offi-  
zier getötet worden. Die Wehrden hätten alle Maß-  
nahmen getroffen, um die „Ordnung“ wieder-  
herzustellen. Reichsaussenminister Pöschel habe  
einen ausführlichen Bericht über die Vorfälle angefordert.

**Achtung, Zensur im Anzuge!**  
Wir haben allen Grund zu diesem Warnungsruf.  
Zwar der Zensurbericht der Augenberg-Fraktion über  
den Kampf der Reaktion gegen die freie soziale Re-  
publik in unheimlicher Größe; ja, wie haben  
auch gerade von der neuen Triebkraft. Bar-  
te ist in Zukunft alles andere als ernstes Mitarbeiter  
an den Aufgaben der sozialen Republik zu erwarten.  
Das gefährlichste ist, daß dieser Kampf der Reaktion  
nicht nur offen, sondern meist verdeckt von diesen  
Feinden aller sozialen Fortschritt geführt wird.  
Der Kampf um den neuen Staatsgesetzgebung bietet  
da für alle reaktionären Fingerringe genügend An-  
griffsmöglichkeiten. Wir haben aber heute nicht nur  
für die Abschaffung unsozialer und unsozialistischer  
Gesetze, wie den Paragraphen 218, zu  
kämpfen, sondern auch für die Freiheit des  
Gedankens und der Kunst, die erste Be-  
dingung eines modernen Staatswesens sein  
müssen. Diese Freiheit ist wieder einmal  
in Gefahr. Zustände, wie der Fall Rem-  
hard Frank, der vor einigen Tagen die Genannte  
offen fortgeschritten entrieffte, dürften heute nicht  
mehr vorkommen.

Frank sollte bekanntlich vor einigen Tagen im  
Rahmen eines Dichterbundes des Königsunter-  
hausener Senders eine Szene aus seiner bekannten  
Novelle „Carl und Anna“ vortragen. Es han-  
delt sich um eine Szene, die sich zwei in sibi-  
verfesselter Gefangenschaft schmachtende Deutsche in der  
gequälten Not, die die jahrelange Unterdrückung eines  
geregelten sozialen Lebens mit sich bringt, über in-  
timere Einzelheiten des Ehelebens unterhalten, eine  
Szene von wunderbarer Zartheit und Offen-  
heit zugleich. Wie betonen noch ausdrücklich, daß es  
sich um ein Werk handelt, das von künstlerischer  
unübertroffener Qualität als eines der feinsten  
vollendeten Dokumente über den  
Krieg bezeichnet wird. Trotzdem wurde von einer  
überempfindlichen Rundfunkzensor die Vor-  
lesung verboten. Das Verbot stützte sich  
natürlich auf den Jugendverbotparagraphen des

# Schwere Anschuldigungen gegen Jorns

## Wie der Untersuchungsrichter die Dinge laufen ließ

Dem auf so tragische Weise ums Leben gekom-  
menen Verteidiger der Delagierten im Jorns-Prozess,  
Paul Sebi, wurden am Dienstag von dem Vor-  
sitzenden des Gerichts und dem Gegenanwalt, Justiz-  
rat Könenstein, „warne Worte der Anzei-  
gung und der Trauer gewidmet. Der Be-  
klagte hat seinen neuen Verteidiger zugewogen; er  
verbleibt bei sich selbst.

Könenstein äußerte zuerst beinahe vier  
Stunden — aber selten hat man ein so inhaltsreiches  
Rede gehört, wie dieses. Da wird der alte  
Verdacht so einmal aufgewärmt, daß der Artikel  
im „Tagewort“ ein böser Raubakt gewesen sei —  
ein Raubakt des von Jorns wegen Landesverrats  
verurteilten jugoslawischen Schriftstellers Petros  
Djaco. Da werden Staatsanwaltschaft und  
der damalige Vorsitzende des Kriegsgerichts, Ober-  
staatsanwalt Ehrhardt, als Verdachtsmänner her-  
angezogen für die angeblich unbedingte, freige-  
legte Untersuchungsführung des Jorns. Ihn soll  
der Reichsgerichtspräsident Ebermayer nur wegen  
seiner „herausragenden Qualitäten“ ins Kriegs-  
gericht berufen haben.

Der Beklagte Könenstein lehnte es ab, auf  
die „juristische Beweisführung“ des Gegenanwalts  
einzugehen. Er erklärte, daß ausschließlich sachliche  
Motive ihn zur Verteidigung des Angeklagten auf  
Jorns veranlaßt hätten. Zu dem Punkt „Ver-  
drängung des Kriegsgerichts durch den Jorns“,  
die die erste Instanz nicht hatte zugehen wollen:  
am 16. Januar wird Jorns verurteilt — am  
18. Januar geht Jorns in den Gefängnis und  
bevorzugt die Entfernung. Dabei hätte doch  
schon am 16. Januar der Zusammenhang der be-  
iden Fälle festgestellt werden können. Gütte er  
nicht über die Unterführung durch den Kollegen  
freuen müssen? Hat Jorns wirklich

nichts in der Sache Verdacht unternehmen  
können, daß er erst am 20. die erste Vernehmung  
anordnete? Die Frage gegen den Kollegen war  
ihm offenbar wichtiger. Der eine hatte geäußert:  
ich nehme es ernst mit der Unterführung und was des-  
halb bei den Offizieren verdrängt; der andere:  
mit ihm habe ich nichts zu befürchten. Er setzte sich  
mit den Wörtern an einen Tisch und blieb ihr Freund  
und Vertrauter.

Was war geschehen, was den Verdacht gegen den  
auf Befehl des Dispositionskommandeurs Schmidt  
verfaßten Artikel enthielt und ihn und den Pfug-  
gerung aus der Haft befreite? Und was hielt  
Jorns davon ab, das Geschehen, das er un-  
mittelbar zur Hand hatte zu veröffentlichen? Doch offenbar  
nur der Umstand, daß er den Offizieren nicht  
glaubte, als dem „Billigred“. Er befahl, die Kunst-  
licht Augen und Ohren zu verstopfen.

Und die „Entfernung der Befehle“?  
Beide, Metallarbeiter Ruff und Wegmann,  
durchzuführen sofort des Offizierskomplotz,  
und schon wurden sie ausgehört. Es ist ein „Spiel  
mit verteilten Rollen“, wenn der angeklagte Frank  
Bohrt erst im Frankenzimmer allein vernommen  
wird, dann noch ein zweites Mal, als er eine  
bringende Reife vorträgt, die er in Wahr-  
heit nicht aufgeführt hat. „Bejammernswürdig“  
ist die Anschuldigung: „Ich habe von nichts ge-  
wusst.“ Der Galbiviot Runge hat es gemerkt, was  
gespielt wurde — der wegen seiner „herausragenden  
Qualitäten“ ins Kriegsgericht berufene Herr Jorns  
aber nicht! Auch den Briefwechsel Bohrt mit dem  
Häupter des Freikorps, in dem sich Runge unter

schuldigem Namen aufhält, hat sich Jorns nicht zeigen  
lassen. — So blind war sein Vertrauen in das  
Gesicht der Widerstände, in Bohrt! Jorns war  
vor zehn Jahren entweder so unglücklich, daß er  
Schwarz von Reich nicht untergeben konnte —  
aber er steckte mit Bohrt unter einer Decke.

Zum Punkt „Untersuchungsführung“:  
„Die hat Jorns, trotz wiederholter Anzeigen,  
einen Fuß in die Militärkassensache gesetzt, eine  
Beschwerde über die Zustände in diesem „Sto-  
len Gefängnis“ an den Oberst Reinhardt, an den  
Kriegsminister oder an die Reichsregierung ge-  
richtet, obwohl er für das Wohl und Wehe der Höl-  
linge verantwortlich war. Auch der Brief Könen-  
stein, in dem ausdrücklich die Verdrängung der Pflicht  
hervorgehoben wurde, hat nicht den geringsten  
Einfluß auf Herrn Jorns gemacht. Folglich war  
Jorns nichtig und der Pfund des Bogel.

Was ihm noch die letzten Rest von Aufpas-  
sung verleiht, das ist die heftige Reaktion der Jugend-  
bewegung zur Schau getragene Gütte, mit der er  
mit Lobesurteilen nur so um sich geworfen hat,  
während er innerlich mit den Wörtern „unbedingte  
freie, vorläufige Freigabe“ und „Hinterhältig-  
keit“ und bittet das Gericht, dafür zu sorgen, daß  
dieser „einzigartige Richter“ auch der einzige in  
Deutschland bleibe.

Das Schlußwort bekommt Jorns am Donner-  
stag.  
**Antifaschistisches Manifest.**  
**Bombe in eine Zeitung geworfen**  
Wien, 11. Febr. (Wg. Drahtdr.)  
Am Montagabend wurde auf die Schriftleitung  
der faschistischen „Popolo di Trieste“ in Triest ein

Wortschlag verübt. Die Wiener „Neue Volks-  
Zeitung“ berichtet darüber:  
„Eine von unbekanntem Täter auf dem  
Treppengang des ersten Stockwerks mittels  
Zündhölzchen zur Entzündung gebrachtene Bombe  
erschütterte unser Landestheater. Vier Per-  
sonen wurden durch den Anschlag zum Opfer. Dem  
Reaktor Karl wurden sofort beide Beine am-  
putiert werden; er mußte laufen mit dem linken  
Bein. Ferner wurden zwei Korsettträger und ein  
Reaktionärer schwer verletzt. Durch  
den Anschlag wurden alle Fensterhebel zer-  
trümmert. Die Spitzer der Brenne zertrü-  
merten Mauern und Türen; auch die Treppe wurde ge-  
schädigt. Von den Tätern ist keine Spur. In  
faschistischen Kreisen nimmt man an, daß es sich  
um den Kadaver einer jugoslawischen national-  
istischen Organisation handelt.“

## Vor dem Sturz des Kabinetts Düniger?

Tresden, 11. Febr. (Pristam-Draht.)  
Die Kabinettsfraktion hat im Reichstagen Landtag  
einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung  
Düniger eingebracht. Der Antrag wird mit der  
Zustimmung der Regierung zum Young-Plan be-  
gründet. Die Angelegenheit hat durch die schroffe  
Dienstaufnahme der Reichsminister und ins-  
besondere ihres Führers Dr. Eberle bei der gestern  
Mittag abgehaltenen interfraktionellen Verprach-  
ung eine Verschärfung erfahren, die kaum noch darun-  
ter rechnen läßt, daß die Angelegenheit noch in Güte  
beilegt werden kann. Dr. Eberle erklärte, daß  
die Deutschnationalen dem Mißtrauensantrag zu-  
stimmen würden. Nach der Lage der Dinge muß  
damit der Sturz der Regierung Düniger als sicher  
angesehen werden, da die Sozialdemokraten den  
Mißtrauensanträgen sicherlich zustimmen werden,  
wenn sie auch die Begründung dazu ablehnen.

# Woldenhauers neuer Plan

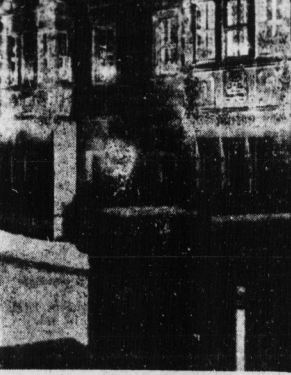
## Immer noch Gefahren für die Sozialversicherung

Die Besprechungen der Regierung mit den Finanz-  
verantwortlichen der Regierungsparteien über den  
Anschluß für das Jahr 1900 haben am Dien-  
stag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers  
Dr. Woldenhauer begonnen. Der Reichs-  
finanzminister gab zunächst eine Übersicht über den  
Gesamtetat. Die Höhe des durch neue Einnahmen  
zu deckenden Defizitbetrags hängt von der Höhe der  
Schuldentilgung ab. Dieser sei beschleunigt  
geworden, neben den 450 Millionen für die Schuldentil-  
gung der Reichsbank von 1900 in Höhe von 154  
Millionen zu tilgen. Es bestrebe auch die Weg-  
schaffung, die 154 Millionen in die 450 Millionen ein-  
zuführen, also nur 450 Millionen Schuldentilgung  
im Jahre 1900 vorzunehmen und nicht 604 Mil-  
lionen. Eine Entschärfung über diese Frage wird  
jedoch erst getroffen werden, wenn die Unterhän-  
dler ihre Fraktionen berufen haben.  
Im weiteren Verlauf der Aussprache beschäftigte  
man sich mit der Deckung der  
**Beihilfeträge der Arbeitslosenversicherung.**  
Ursprünglich war geplant, das Schicksal der ein-  
zelnen Sozialversicherungsträger enger miteinander  
zu verflechten, und zwar dadurch, daß neben den  
Sozialversicherungsbeträgen, die Ueberflüsse

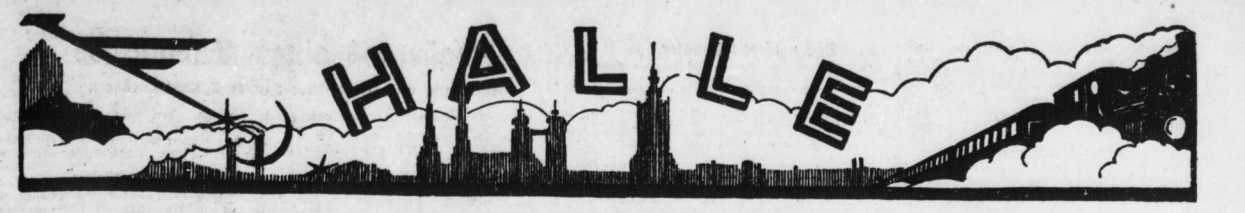
haben, die gesetzliche Pflicht zur Deckung der Ver-  
pflichtungen der anderen aufzuarbeitet werden sollte. Dieser  
Vorschlag stieß auf sofortige Ablehnung bei allen Re-  
gierungsparteien. Jetzt steht ein neuer Plan  
zur Diskussion. Das Reich soll der Unvollständigen  
Angestelltenversicherung aus seinem Besitz der Vor-  
zugsklassen der Reichsbank den Betrag von 250 Mil-  
lionen verkaufen, wobei das Reich die Garantie  
für einen zehnjährigen Restbetrag bei Abschreibung  
zu übernehmen hätte. Der Restbetrag in Händen  
der Versicherungsanstalten könnte zu etwa 75 Pro-  
zent mobilisiert und so für die Bauarbeiten flüssig  
gemacht werden. Dieser Plan findet bei Zentrum  
und Demokraten weitgehende Zustimmung. Die  
Republikäre und die Deutsche Volkspartei lehnen ihn  
nicht grundsätzlich ab. Starke Bedenken werden von  
der Sozialdemokratie geltend gemacht, und zwar in  
erster Linie, weil keine Gewähr besteht, daß die  
Transaktion auf 1 Jahr beschränkt bleibt. Würde  
sie im nächsten Jahre wiederholt, so würden sich

Gefahren für die Rentenleistungen  
der Sozialversicherung ergeben.  
Die Besprechungen über diese Frage und die  
übrigen Staatsprobleme werden fortgesetzt.

## Tekelbeleuchtung der alten Abtei in Sandersheim.



In der die Dichtungen der ersten deutschen Dichters  
Raschitz in Sandersheim vor 1000 Jahren ent-  
standen sind.



### Wartezimmer-Selbst.

In den Wartezimmern der Kirche ist den weißen Menschen summe wie einem Delinquenten am Borstenband seiner Fingerringe. Von mir kann ich das nicht behaupten, denn wo Bücher sind, da ist auch Licht.

Und so lag ich denn drei Stunden lang im Wartesaal des John-Christians, ließ einem Dutzend Patienten höflich oder galant den Vortritt, die nach mir gekommen waren, und hätte gerne gearbeitet bis zum jüngsten Tage, wenn nicht die Sprechstunde beendet worden wäre.

Ich hatte mich in eine Broschüre vertieft, die ich zufällig zwischen dem letzten Corvintum der Wartesaalbibliothek entdeckte. Es war eine hochwissenschaftlich-abstrakte Abhandlung über das mutmaßliche Verhältnis der Jasta-Mongolen in der Wüste Gobi um 800 n. Chr. zu den Keraiten in den Tälern des Kerkulen und Obon.

Einem bunter Buch. Es war schon deshalb bemerkenswert, weil der Umschlag so viele Farben aufwies, wie man sie kaum unseren Vorbildern zugehört hätte.

Ihre Nachbarin freizügig ab und zu auf. Sie verfolgte nämlich die Blaufarbe eines Schnittmutterkopfs, den sie über den ganzen Tisch ausgebreitet hatte.

Das noch nicht alles im Wartezimmer sah, konnte keinen Anspruch auf geistige Bedürfnisse erheben. Die Blätter einer in der „Gartenlaube“ vom 7. Oktober 1920, dort erpöckelt, in der „Woche“ vom 1918. Es ist ja recht reizvoll, sich in den Geist der Zeiten zurückzuversetzen, wenn man nicht gerade alte Wäderschriften zu lesen hat.

Schon um vier Befreier mühen, die in einer Diktatur schwerlich so leicht zu erreichen ist, geht es gerne zum Arzt und beweist immer recht lange in den Wartezimmern.

### Das neue Weinrot

Nach Proben soll es kein Rot sein! Der Entwurf des Reichsministeriums über das neue Weinrot ist nunmehr dem Reichsrat zugegangen. Der Entwurf bestimmt, daß unter der Bezeichnung „Koggenrot“ 95 Prozent Weinrot sein darf, das mindestens 90 Prozent aus Koggen besteht. Unter der Bezeichnung „Koggenrot“ darf nur Rot vertrieben werden, das mindestens 95 Prozent aus Weizen besteht. Ist die Mischung hergestellt, ist darf nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Koggenrot“ vertrieben werden.

Die Reichsregierung wird ersucht, die Befreiung der Zölle zu ändern, falls es der Ausfall der Ernte bei infamischen Koggen oder Weizen erfordert. Der Gesetzentwurf droht Wohlgefallen bei Handelsabteilungen an.

### Wortkramen unter sich.

Wortkramen vertragen sich im allgemeinen, das heißt so lange sie keinen Grund zu Streitigkeiten haben. Wegen der Konfession Streit anfangen, gilt als nicht fein, aber bei Gelegenheit läuft auch so ein bißchen mit unter. Einer Wortkramer war die Taste gelassen worden, das gute, unbedingte notwendige Stück. Ihre nächste Nachbarin verachtete sie, die man nicht feil sein vertrieben sich zunächst mit Worten, die weniger maßföhlig waren, schließlich mit Beleidigungen und endlich mit der Raufschallene. Vor dem Richter standen die streitbaren Damen nicht zu ermitteln, aber die Schimpfprobe und der Schlag mit der Raffelante waren nicht zu leugnen. Die algeu Streitbare muß waren täufliche Beleidigung 40 Ml. zahlen.

### SPD, Ortsverein Halle.

Seit Mittwoch, den 12. Februar, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, eine Sitzung mit den Ortsvereinsvorsitzenden und halleischen Ortsvereinsmitgliedern statt. Die interessierten Genossen sind zu dieser Sitzung eingeladen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir zahlreiches und bestimmtes Erscheinen.

## Mißerfolg der hallischen Eingemeindungspolitik

# Begrabene Groß-Halle-Hoffnungen

### Die Industrialisierung unseres engeren Wirtschaftsbezirkes hat ihren Höchststand erreicht. An die Durchführung weitgesteckter Eingemeindungs-Pläne ist nicht mehr zu denken

Halle, den 12. Februar.

Ein Erbvergnüß ersten Ranges erfahren gestern in Merseburg auch verdröbende Pläne, die die Stadt Halle bzw. ihr derzeitiges Oberhaupt, mit Inbrunst begrüßten. Der Gemeindevorstand des Preussischen Staatsrats hatte seinerzeit Herr Oberbürgermeister Dr. Rixe mit der Ausarbeitung von Vorschlägen der

Reuegelung des mitteldeutschen Industriegebietes

beauftragt. Herr Dr. Rixe hat dabei, wie wir zuverlässig wissen, das Projekt verfehlt, eine Großstadt Halle zu schaffen, die sich bis hinüber nach Leuna-Dürrenberg erstrecken sollte. Näherliegende Pläne, wie etwa die Eingemeindungen der Halle unmittelbar benachbarten Orte, z. B. von Ammendorf, Diemitz und Wöllberg-Wörmitz, waren ihm zu klein, um sie zuerst einmal in Angriff zu nehmen. Er trachtete seine Arme gleich nach dem politisch und wirtschaftlich festesten Broden des Leunawerkes und der Beamtenschaft Merseburg aus, um das nötige Gegengewicht gegen die reinen Arbeitergemeinden zu

besorgen. Herr Oberbürgermeister Dr. Rixe mag dabei wohl an die Eingemeindungspläne der Ruhr-Großstadt Dortmund und gedacht haben, deren Entwicklung sie, die weitab von der Ruhr lag, zur regelrechten Stadt an der Ruhr gemacht hat. Aber so intensiv und gigantisch, wie im Ruhrgebiet mit seinen viel älteren und mehrbesiedeltem Bezirken noch jeder Welt und seinen doch noch etwas reicheren Bodenflächen, als wir sie in unserer Hauptrolle befragen, ging die industrielle Entwicklung im Gebiet Halle-Merseburg nur doch nicht. Eine übertriebene Presse-Propaganda ließ den Blick für den wahren Kern der Dinge, für das wirkliche Maß der Entwicklung sich trüben, ließ die hier waltenden Kräfte überschätzen.

Eine gestern in Merseburg durchgeführte Besprechung mit Regierungsvertretern — wir berichten darüber unter Merseburg ausführlich — brachte die notwendige Klärung und Zurückführung der hochgespannten Projekte auf den berüchtigten Boden der Tatsachen.

Es wurde klar festgestellt, daß die Ent-

wicklung des Leunawerks gegenwärtig ihren Höchststand erreicht hat und damit auch die Industrialisierung dieses Gebietes zurzeit zum Stillstand gekommen ist. Infolgedessen müssen alle weitgehenden Pläne zu Grabe getragen werden. Damit auch die Hoffnungen des hallischen Oberbürgermeisters auf die neue Großstadt.

Unseres Erachtens wäre es jetzt eine der wichtigsten Aufgaben der Stadt Halle, ihr Augenmerk auf die ihr zunächst liegenden Gebiete zu richten und das wären die Nachbargemeinden. Wenn auch in Ammendorf gegenwärtig wohl keine Neigung zu einem Anschluß an Halle bestehen wird, so scheint uns dagegen die Frage einer Eingemeindung für die Orte Diemitz, Reideburg, Wöllberg-Wörmitz schon eher spruchreif. So viel wir wissen, wird in diesen Orten wohl auch kaum eine starke Gegnerfront gegen ein Aufgehen in Halle, mit dem diese Orte schon fast organisch zusammengewachsen sind, bestehen.

Wir werden sehen, ob sich Halle nunmehr auch zu bescheiden weiß.

## Schweigen im SPD-Blätterwald

### Das „hallische“ Kommunistenblatt bestätigt durch Stillschweigen die Parteipolitik

Halle, den 12. Februar.

Im Hause des Geherten rehet man nicht vom Sturz, in der SPD, aber nicht von Kampf und Pleite. Wenn die Kommunisten wissen wollen, wie oberhalb es um ihre Partei bestellt ist, so müssen sie schon politisch gegenwärtige Wähler! In die Kommunistenblätter heißt in diesen Tagen die Parole: Maul halten! Das heißt aber nicht. Allmählich hat es sich nämlich in der Öffentlichkeit „herumgesprochen“, daß

die SPD, pleite ist und durch Mittelsteine ein Verkaufangebot sämtlicher Kommunistenblätter an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei gerichtet hat.

In den Betrieben haben die Kommunisten, die sonst immer die Klappe weit aufreißten, in diesen Tagen nichts zu sagen. Die SPD-Mitglieder und Freigewerkschaftler fragen sie, warum ihre Überbungen denn ausgerechnet an die sozialdemokratischen Arbeitermörder und Sozialfaschisten“ das Eigentum der SPD, veräußern möchten. Und die Kommunisten mühen ihre Lippen hängen lassen (schweigen), weil ihr sonst auf jede Seite eingehendes Organ zu dem ganzen Anstalt nicht „Wies!“ zu sagen wagt. Der Inhalt des hallischen Kommunistenblätters besteht auch jetzt nur aus unendlichen Beschimpfungen der SPD, deren Verfall und der Generalfaschisten. Aber über das große Sterben im kommunistischen Blätterwald bringt der „Mausenpark“ kein Wort. Der Grund liegt an der Hand.

Das hallische Kommunistenblatt hat sich schwer um seinen Bestand zu kämpfen.

Unzweifelhaft ist es überaus falsch, von einem hallischen Kommunistenblatt zu reden, denn ein großer Teil der Zeitung wird nicht in Halle in Halle redigiert und gedruckt, sondern ist und fertig von der Berliner „Roten Fahne“ geliefert. Täglich werden mindestens drei, meist mehr, Viechaflogat sechs Seiten langem Material gedruckt. Die „Roten Fahne“, „Berliner Arbeiterzeitung“, „Vorwärts“ und „Kommunistische Welt“ sind die Hauptlieferanten. Unter diesen Umständen kann man sich befragen, wenn auch die Herren Grabe und Rozen

schonhaft auf das Verbot der SPD, gewartet haben. Dann hätte man aus dem „Gesamtmarkt“ doch mitunter eine schärfere Perspektive machen können. So muß sich das bereits in Frage stehende Verwechslung noch weiter von diesen Verhältnissen ernähren. Was man sich auch entgegensteht, nach „Mausenpark“, gewerkschaftliche Oppositionsfronten, Kuriosgebeiertricks und die Waffen in Bewegung zu setzen — es bewegt sich nichts als nur die große Klappe der SPD, die Weltrevolutionäre. Das „Vorwärts“ hat „Kampfbücher“ keine Veranlassung hatten, die dem kindlichen Zorn Einhalt zu gebieten, schließlich auch der hallische „Kommunistenblättern“ unaufrichtigem Fleiß zu. Auch wenn man die „Kommunisten“ faktisch anweist, die Radiofrage nicht aufzulösen. Auch den hallischen Kommunisten steht ein höchstwertiges Erbe bevor.

## SPD-Funktionäre als Großverdiener.

Für jede Sitzung kriegen sie 10 Ml.

Die Kommunisten sind erzieht, politisch handwerklich, richtet sich diese Partei selbst zugrunde. Mit einem Regieren, mit seiner anderen Beidenhaft und Beschäftigung, als die, politisch Überdenkenden — sofern man Kommunisten überhaupt als politische Denkerne rechnen will — zu schmähden und verächtlich zu verunglimpfen, ausgeschaltet, nimmt sie in dem Maße ab, wie die Sparte abnimmt. Ihre Anhänger und die Aufnahmefähigkeit für dauernde Eudelei und Gebeze nachläßt. Aber selbst im Ende, im dauernden Zurückgang kann man nicht anders, man wirft mit Schmutz, man verächtlich mit den niedrigsten Mitteln seinen Gegnern zu verächtlichen und unmaßlich zu machen. Darüber ist jede andere Fähigkeit verloren gegangen. Auf die schmerzlichen Vorwürfe und Tatsachen, die wir zum Falle der SPD walden veröffentlichen, weiß das Schimpforgan der SPD, nichts weiter zu antworten, als das:

„Wir sind eine proletarische Kampfpartei, die ihre Aufgaben nur mit Worten erfüllen kann, die ihre persöhnliche Interesse häufig unter das Interesse der Arbeiterklasse stellen, die jederzeit bereit sind, das letzte Stüchlein Brot, in ihren letzten Tropfen Blut für die Befreiung des Proletariats zu opfern. In der SPD ist es allerdings anders. Jede lumpige Sitzung wird z. B. den Funktionären mit 3, 6, 6 und 10 Ml. bezahlt. Da mehrere solcher Sitzungen pro Woche stattfinden, hat jeder Funktionär zu seinem Lohn oder Gehalt noch einen netten Zuschuß von 15 bis 20 Ml. pro Woche.“

Diesem kleinen Auszug aus der spaltenlangen Schimpforgane wollen wir unseren Lesern nicht vorzuenthalten, sie sind ihren Zweck erhellender zu verstehen, zu verstehen. Von der SPD und ihrer Presse wird es einmal heißen: Die sie selbst, so ist sie gelohnt!

## Die „Krimi“ packt zu.

In diesen Tagen gelang es der Polizei, einige Einbruch- und Diebstahlsfälle aus der letzten Zeit aufzuklären und die Täter dingfest zu machen. Ende April 1929 wurde in ein hiesiges Klubhaus eingebrochen und Beliebensstücke der Mitglieder gestohlen. Die Diebe konnten jetzt in Berlin gefangen werden.

Vor einiger Zeit wurden mehrere Einbrüche in Lebensmittelläden an der Leipziger der Stadt ausgeführt. Auch hier konnten die Einbrecher dingfest werden. Es handelt sich um zwei Gallener im Alter von 25 bis 27 Jahren. Sie werden dem Gericht zugestellt.

In der vergangenen Nacht gelang es der Polizei mehrere drei „alte Bekannte“ mit Hilfe des Polizeikommissars dingfest zu machen. Die einen drei waren nämlich gerade im Begriff, die aus einem Wagen mangelhaft in der Mansfelder Straße erbeuteten Waren in Sicherheit zu bringen. Dabei wurden sie erwischt und gefangenommen.

## Sonnenat-Zaktit.

Die erste Sitzung des Überprüfungsanschlusses für die Tarifherabsetzung. — Hierfürs Kommunisten-Genossenschaft, statt positiver Arbeit.

Der Überprüfungsanschuß für die erhöhten Tarife für die Elektrizität, Gas, Wasser und Straßenbahn vor am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

Der Vorsitzende, Stadtdirektorenmeister Basse, schlug vor, sofort in die Verhandlung der Tarife einzutreten, damit möglichst noch vor der Einführung der Tarife dem Vorstand der „Weba“ die Wünsche und Vorschläge des Überprüfungsanschlusses bekannt würden. Der kommunistische Genosse Grabe beantragte jedoch „geheimhaltungsmäßig“, die „Weba“ zu erfragen, den Termin für die Einführung der Tarife zu verzeichnen.

Die sich dann anschließende Debatte zog sich stundenlang hin, so daß, trotzdem auch noch der Oberbürgermeister Rixe geholt worden ist, kein positives Ergebnis zustande kam.

Die Kommunisten hatten also, genau wie in der Sitzung der Stadtdirektorenmeister, genant wurde, ihre „geheimhaltungsmäßige“ Debatte die wirklich positive Arbeit des Ausschusses ausgeglichen.

Stadtdirektor Basse (SPD) hatte die Anregung des Vorsitzenden unterfützt und noch hinzugefügt, falls der Ausschuß seine Arbeit in dieser Sitzung nicht beenden könne, dann dem Antrag Grabe zustimmen. Dafür hatten aber auch die bürgerlichen Vertreter des Ausschusses kein Interesse, sondern gesehen sich in der Kritik an dem Magistrat und der „Weba“, trotzdem sie selbst in der Stadtdirektorenversammlung zugestimmt haben, daß die erhöhten Tarife trotz aller Bedenken eingeführt werden sollen.

Nach fundentagum werde, wobei von den Kommunisten der Young-Plan und alles mögliche, was mit dem Gegenstand nicht im Zusammenhang fand, vorgetragen wurde, mußte sich der Ausschuß, nachdem man beschlossen ist, den Vorstand und Aufsichtsrat der „Weba“ zur nächsten Sitzung einzuladen, bis Donnerstag, den 15. Februar d. t. g. an.

## Was heißt Bauparce sein?

Von der Stadtparlasse wird und geschrieben: Es ist noch nicht genügend bekannt, daß die mündelbühner und gemeinnützige Dienstleistungen der Bauparlasse in allen Bevölkerungskreisen die Möglichkeit geben, ihren Verhältnissen entsprechend auf ein Eigenheim zu sparen. Es ist selbstverständlich, daß im Durchschnitt die meisten, die sich von vornherein auf höhere Verhältnisse verpflichten können, schneller zum Ziele gelangen, als die weniger Begünstigten, deren Zahlungen sich in engerem Rahmen bewegen müssen. Es ist ein Vorteil der Dienstleistungen der Bauparlasse, daß auch die Bauparce in den niedrigen Tarifen von Anfang an zu den Bedingungen teilnehmen, so daß also ein Bauparce, der nur monatlich 10 Ml. spart, bereits nach drei Monaten ausgelöst werden kann.

Bauparce sein heißt nicht allein, sich ein Eigenheim zu schaffen, sondern bedeutet nicht zuletzt Vorzüge für die Hinterbliebenen, für das Alter und für die Familie. Bei der Bauparlasse ist jeder Bauparce in einer sehr billigen Gemein-



# Die Bergarbeiter berichten über ihre Jahresarbeit

### Die Bergarbeiter berichten über ihre Jahresarbeit

am 11. Februar.

Am Sonntag tagte im „Volkspark“ die Jahreskonferenz der Gewerkschaften der Bergarbeiter Deutschlands. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbenen und verunglückten Kameraden gedacht.

### Zum Jahres- und Kampfergebnis

führte Wolfram aus, daß der Braunkohlenmarkt auch der Bergbau für den Ende des Jahres im Zeichen einer guten Konjunktur stand. Im Fall gelang es, daß der guten Gewerkschaftsorganisation, im April 1929 Tarifvereinbarungen abzuschließen, die zu den besten im ganzen Reich zählten. Geling es auch die Schichtzeit für die Untertagearbeit um 1/2 Stunde zu verlängern und gleichzeitig den Schichtlohn um 0,30 Mk. zu erhöhen. Ebenso trat für die Untertagearbeiter eine Schichtverlängerung von 1 - 1 1/2 Stunde mit Lohnaufbesserung von 0,50 Mk. ein.

### Im Braunkohlenbergbau

wirkten sich erst in diesem Berichtsjahre die Vergütungsänderungen der stammbetrieblichen Arbeiterleistungen von 1932 voll aus. Die letzte Lohnbewegung führte auf Grund der wirtschaftlichen Depression nicht zu dem erhofften Erfolg. Trotzdem muß anerkannt werden daß eine

### Erhöhung der tariflichen Mindestlöhne

von 0,25 Mk. im Durchschnitt für Volljährige und einer Erhöhung für Jugendkinder von 0,35 Mk. je Schicht immerhin als ein Erfolg gebucht werden kann. Aus Anlaß der allgemeinen Betriebsveränderungen, verbunden mit Abbau der Leistungsanforderungen, haben die Bergarbeiter den Arbeiterberufverband mitglieder der Gewerkschaften vereinbart, die bei Einlegung von Forderungen eingeleitet werden sollen und den Betriebsräten gemäß Ausführung zur Kenntnis zu bringen.

### Weiter berichtete Wolfram über die umfangreiche Tätigkeit der Arbeitsergebnisse und Kampfergebnisse der Arbeitsergebnisse.

Auf dem Kongress ging es um den engen Kontakt der Bergarbeiter mit den 930000 Parteimitgliedern der Mitglieder zu erstreiten

(Ebenso konnten an Rentenfragen gegen die Knappschaft und Knappschafts-Rentenversicherung die anhängig gemachten Klagen juristisch mit Erfolg zu Ende geführt werden.)

Durch einen Beschluß des Landesarbeitsamtes (Eurt) sind die Braunkohlearbeiter des Braunkohlenbergbaus in die Entlohnungsbeihilfenunterstützung eingetragene worden. Das Beitreten der Organisation vor deshalb auf eine Aufhebung des Beschlusses gerichtet. Eine entsprechende Entscheidung land einstimmig Annahme, sie protestiert energig gegen diese Maßnahme.

### Nach Entgegennahme des Kampfergebnis wurde der Geschäftsleitung einstimmig Entschluß ergangen. Mit geringer Mehrheit wurde ein Antrag aus der Konferenz angenommen, den alten Reviervorstand neu zu bestätigen.

Danach referierte Andreas

### Über die Betriebsratsarbeiten 1930.

Nach einem Überblick über die logistische Entwicklung des Wirtschaftslebens der Arbeiterschaft in Betrieben und Wirtschaft legte er die Bedeutung der diesjährigen Betriebsratsarbeiten dar. Es hat sich gezeigt, daß durch richtige Kenntnis und Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen die Betriebsräte gemeinsam mit den Gewerkschaften die Interessen der Beschäftigten besser vertreten haben. Die Bedeutung der Betriebsräte wird auch von den Gegnern unserer Organisation erkannt. Deshalb verstanden diese mit allen Mitteln Einfluß bei den Wahlen zu bekommen. Die Organisation ist deshalb angewiesen, einen Kampf gegen zwei Fronten zu führen: Abwehr der Angriffe auf die Bestimmungen der Gewerkschaftsregeln und Betriebsräte.

### Nach einer kurzen Betrachtung der Regierung der Arbeitsgerichtsverfahren zum Betriebsratsgesetz sowie den Hinweis die notwendigen verfahrensmäßigen Vorschriften des Gesetzes einzuführen, schloß der Referent mit der Aufforderung, alles daran zu setzen, um auch bei den diesjährigen Wahlen den freigestellten Beschäftigten einen vollen Sieg zu verschaffen. Darauf wurde von Stadtrat mit der Aufforderung, auch im kommenden Jahre alle Kräfte für die Betriebsratsarbeit mobil zu machen, organisatorisch zu ergreifen, die Konferenz geschlossen.

# Das Parlament der Kaufmannsjugend

Eine Sitzung von großer Bedeutung war die am Sonntag und Sonntag in Berlin tagende 4. Reichsjugendkonferenz des BJK. Nach einem feierlichen Begrüßungsgedicht wurde die Tagesordnung der Konferenz eröffnet. Der Plenarsaal des Reichsbürgerschulrats war dicht besetzt und eine sehr große Zahl von Vertretern wichtiger Verbände brachte durch ihre Anwesenheit die Anerkennung der Öffentlichkeit gegenüber der Stellung des BJK auf dem Gebiet der Jugendmitglieder in den Jugendgruppen des Verbandes erfüllt werden, und neue Wege gefunden werden müssen, um die Jugendarbeit auszuweiten. Die Propaganda an den Berufs- und Handelskassen ist zu verstärken. Auch soll in den kleineren Kreisen der Jugendwerbung weitesthin harte Aufmerksamkeit gewendet werden.

Die Hauptfrage brachte Einverständnis mit den Beschlüssen des Bundesvorstandes und die von der Reichsjugendleitung vorerläuteten Entscheidungen wurden einstimmig angenommen. Danach soll der berufstätigen Arbeit eine umfangreiche Entfaltungsmöglichkeit geschaffen werden. In der Jugendmitgliedschaft wurde der nächste Reichsjugendtag festgelegt. Er soll in Süddeutschland stattfinden. Es folgten dann ausführliche Besprechungen des Wirtschaftspolitikers im Reichsrat Dr. Zühlke über

### Die Jugendleitungsarbeit in der Wirtschaft

Der Referent brachte umfangreiches Material über wichtige Strukturmaßnahmen in der Jugendleitungsarbeit. Nach der Wahl des Reichsjugendbundesrates und anfeindenden Schlußworten des Bundesvorsitzenden Otto Urban wurde die Konferenz beendet.

### Die Tätigkeit der Jugend

erfolgte Ludwig Lieberich. Er zeichnete das große Wachstum der BJK-Jugend in den letzten drei Jahren, die eine beträchtliche Steigerung aufweist, daß heute schon fast 92 Prozent der Jugendlichen wurden einstimmig angenommen. Danach soll der berufstätigen Arbeit eine umfangreiche Entfaltungsmöglichkeit geschaffen werden. In der Jugendmitgliedschaft wurde der nächste Reichsjugendtag festgelegt. Er soll in Süddeutschland stattfinden. Es folgten dann ausführliche Besprechungen des Wirtschaftspolitikers im Reichsrat Dr. Zühlke über

### Die Tätigkeit der Jugend

erfolgte Ludwig Lieberich. Er zeichnete das große Wachstum der BJK-Jugend in den letzten drei Jahren, die eine beträchtliche Steigerung aufweist, daß heute schon fast 92 Prozent der Jugendlichen wurden einstimmig angenommen. Danach soll der berufstätigen Arbeit eine umfangreiche Entfaltungsmöglichkeit geschaffen werden. In der Jugendmitgliedschaft wurde der nächste Reichsjugendtag festgelegt. Er soll in Süddeutschland stattfinden. Es folgten dann ausführliche Besprechungen des Wirtschaftspolitikers im Reichsrat Dr. Zühlke über

# Zwei Reichskonferenzen

## Die Bergarbeiter.

Die Reichskonferenz der Bergbauindustriearbeiter beschäftigte sich nach der Aussprache über die Wirtschaftslage und die Forderung mit dem Problem der internationalen Lohnregelung. In einem Bericht über den Verlauf der Konferenz berichtete Schmitt, die Tatsache, daß die Arbeitsergebnisse der Bergbauarbeiter in der Tagesordnung der internationalen Arbeitsergebnisse von Juni geleistete wurde, bedeute angesichts der großen Schwierigkeiten, die der Regelung des Lohnproblems im Wege stehen, bereits einen sehr beachtlichen Fortschritt. Das die schwierigen Probleme der Lohnregelung, vor allem Arbeitszeit- und Lohnfrage, nicht auf den ersten Blick zu lösen seien, liege auf der Hand. Allein die internationale Regelung der Lohnsätze liege in Höhe, und die Aufgabe der Bergarbeiter bestehe darin, nicht eher aufzugeben, als eine befriedigende Lösung gefunden sei.

### Die Eisenbahner.

Eine vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands einberufene Reichskonferenz der Beamten und Angestellten, die dieser Lage in Köln stattfand, nahm zur Verhandlung über eine angelohe Gebaltsaufbesserung, zum Beamtenvertretungsorgan und zur Laufbahnfrage eingehend Stellung. Die Grundlage der Erörterung bildeten zwei Vorträge: der eine „Begründung der Beamtenvertretung“ wurde von Kramer (Berlin) gehalten. Die Konferenz nahm die Personalpolitik der Verwaltung von den Reichsbahnbeamten und Angestellten als doppelzweckig an. Es wird sich bei einer Einheitskonferenz zeigen, daß die Mitarbeit der Beamtenvertretung fördert. Die Einseitigkeit des Angehörigenverhältnisses unter Preisgabe des Beamtenverhältnisses wurde von der Konferenz abgelehnt.

# Sport und Spiel

## Magdeburger Brief.

Magdeburg, den 10. Februar. (D-) Während auf den Sportplätzen das allgemeine Leben herrschte, hielten die Fußballspieler in Gölitz und im 8. Bezirk ihre Jahreshauptversammlungen ab. Beide Bezirke sind mit den Beschlüssen des letzten Jahres nicht ganz zufrieden. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Boden für den Fußballspiel in genannten Bezirken noch zu dünn sei. Zum Teil liegt es aber auch daran, daß sich manche Vereine gegen Veränderungen wehren. Ein solcher Standpunkt dürfte insofern richtig nicht zu verurteilen sein. Jeder Spieler wird merken, daß der Drang der Jugend Bewegung fordert. Wir müssen den Standpunkt des „am besten hängen“ überwinden und uns der Zeit anpassen.

### Berlin und sein Verkehr.

Die Auspassung der Berliner Dreifachstraßen geht in dem Luftraum weiter; je hat wieder zu noch abgenommen. Eine am Dienstag abend stattgehabte Zusammenkunft der Berliner Verkehrsgesellschaft, an der auch die Berliner Verkehrsgesellschaft teilnahm, wurde von der Direktion in Vorlesung gebracht. Die Verkehrsfrage wird abgelehnt. Die Gewerkschaften bemühen sich eifrig, einen Ausweg aus der Situation zu finden.

## Kundentage-Programm.

Beispiel: Besuche 250 Meilen.

Dienstag: 10.30 Uhr: Was die Stellung bringt. 11 Uhr: Besuche 250 Meilen. 11.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 12.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 13.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 14.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 15.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 16.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 17.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 18.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 19.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 20.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 21.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 22.30 Uhr: Besuche 250 Meilen. 23.30 Uhr: Besuche 250 Meilen.

# Magdeburger Brief.

## Magdeburg, den 10. Februar. (D-)

Während auf den Sportplätzen das allgemeine Leben herrschte, hielten die Fußballspieler in Gölitz und im 8. Bezirk ihre Jahreshauptversammlungen ab. Beide Bezirke sind mit den Beschlüssen des letzten Jahres nicht ganz zufrieden. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Boden für den Fußballspiel in genannten Bezirken noch zu dünn sei. Zum Teil liegt es aber auch daran, daß sich manche Vereine gegen Veränderungen wehren. Ein solcher Standpunkt dürfte insofern richtig nicht zu verurteilen sein. Jeder Spieler wird merken, daß der Drang der Jugend Bewegung fordert. Wir müssen den Standpunkt des „am besten hängen“ überwinden und uns der Zeit anpassen.

### Die Kinderturnhalle des Reiches

In der Tagung des Reichsmännerturnauschusses vermahnen man wieder darauf, wie die Vereine zu Turnen an der Bundeschule werden sollen. Die Meldungen von den Vereinen haben nicht den Eindruck, daß sie gehen. Für die Größe der Turnplätze werden in der Regel die Anforderungen an die Turnplätze nicht erfüllt werden. Die Turnplätze werden sich zu einer gemeinsamen Turnstunde am 13. Juli zusammenkommen. Im Juli werden der 5. und 2. Kreis in Altdorf im Luftraum, Fußballspiel und Leichtathletik im Turnen messen.

### Die Kinderturnhalle des Reiches

Die Kinderturnhalle des Reiches waren zu einer Vorbereitungsstunde zum Kreisturnfest, das vom 12. bis 14. Juli in Magdeburg stattfinden, in Magdeburg zusammengetreten. Die Verhandlungen werden das Gebiet der Bezirksleiter beinhalten. Die Turnplätze werden sich zu einer gemeinsamen Turnstunde am 13. Juli zusammenkommen. Im Juli werden der 5. und 2. Kreis in Altdorf im Luftraum, Fußballspiel und Leichtathletik im Turnen messen.

### Die Kinderturnhalle des Reiches

Die Kinderturnhalle des Reiches waren zu einer Vorbereitungsstunde zum Kreisturnfest, das vom 12. bis 14. Juli in Magdeburg stattfinden, in Magdeburg zusammengetreten. Die Verhandlungen werden das Gebiet der Bezirksleiter beinhalten. Die Turnplätze werden sich zu einer gemeinsamen Turnstunde am 13. Juli zusammenkommen. Im Juli werden der 5. und 2. Kreis in Altdorf im Luftraum, Fußballspiel und Leichtathletik im Turnen messen.

# Magdeburger Brief.

## Magdeburg, den 10. Februar. (D-)

Während auf den Sportplätzen das allgemeine Leben herrschte, hielten die Fußballspieler in Gölitz und im 8. Bezirk ihre Jahreshauptversammlungen ab. Beide Bezirke sind mit den Beschlüssen des letzten Jahres nicht ganz zufrieden. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Boden für den Fußballspiel in genannten Bezirken noch zu dünn sei. Zum Teil liegt es aber auch daran, daß sich manche Vereine gegen Veränderungen wehren. Ein solcher Standpunkt dürfte insofern richtig nicht zu verurteilen sein. Jeder Spieler wird merken, daß der Drang der Jugend Bewegung fordert. Wir müssen den Standpunkt des „am besten hängen“ überwinden und uns der Zeit anpassen.

### Die Kinderturnhalle des Reiches

In der Tagung des Reichsmännerturnauschusses vermahnen man wieder darauf, wie die Vereine zu Turnen an der Bundeschule werden sollen. Die Meldungen von den Vereinen haben nicht den Eindruck, daß sie gehen. Für die Größe der Turnplätze werden in der Regel die Anforderungen an die Turnplätze nicht erfüllt werden. Die Turnplätze werden sich zu einer gemeinsamen Turnstunde am 13. Juli zusammenkommen. Im Juli werden der 5. und 2. Kreis in Altdorf im Luftraum, Fußballspiel und Leichtathletik im Turnen messen.

### Die Kinderturnhalle des Reiches

Die Kinderturnhalle des Reiches waren zu einer Vorbereitungsstunde zum Kreisturnfest, das vom 12. bis 14. Juli in Magdeburg stattfinden, in Magdeburg zusammengetreten. Die Verhandlungen werden das Gebiet der Bezirksleiter beinhalten. Die Turnplätze werden sich zu einer gemeinsamen Turnstunde am 13. Juli zusammenkommen. Im Juli werden der 5. und 2. Kreis in Altdorf im Luftraum, Fußballspiel und Leichtathletik im Turnen messen.

### Die Kinderturnhalle des Reiches

Die Kinderturnhalle des Reiches waren zu einer Vorbereitungsstunde zum Kreisturnfest, das vom 12. bis 14. Juli in Magdeburg stattfinden, in Magdeburg zusammengetreten. Die Verhandlungen werden das Gebiet der Bezirksleiter beinhalten. Die Turnplätze werden sich zu einer gemeinsamen Turnstunde am 13. Juli zusammenkommen. Im Juli werden der 5. und 2. Kreis in Altdorf im Luftraum, Fußballspiel und Leichtathletik im Turnen messen.

### Die Kinderturnhalle des Reiches

Die Kinderturnhalle des Reiches waren zu einer Vorbereitungsstunde zum Kreisturnfest, das vom 12. bis 14. Juli in Magdeburg stattfinden, in Magdeburg zusammengetreten. Die Verhandlungen werden das Gebiet der Bezirksleiter beinhalten. Die Turnplätze werden sich zu einer gemeinsamen Turnstunde am 13. Juli zusammenkommen. Im Juli werden der 5. und 2. Kreis in Altdorf im Luftraum, Fußballspiel und Leichtathletik im Turnen messen.

### Die Kinderturnhalle des Reiches

Die Kinderturnhalle des Reiches waren zu einer Vorbereitungsstunde zum Kreisturnfest, das vom 12. bis 14. Juli in Magdeburg stattfinden, in Magdeburg zusammengetreten. Die Verhandlungen werden das Gebiet der Bezirksleiter beinhalten. Die Turnplätze werden sich zu einer gemeinsamen Turnstunde am 13. Juli zusammenkommen. Im Juli werden der 5. und 2. Kreis in Altdorf im Luftraum, Fußballspiel und Leichtathletik im Turnen messen.

### Die Kinderturnhalle des Reiches

Die Kinderturnhalle des Reiches waren zu einer Vorbereitungsstunde zum Kreisturnfest, das vom 12. bis 14. Juli in Magdeburg stattfinden, in Magdeburg zusammengetreten. Die Verhandlungen werden das Gebiet der Bezirksleiter beinhalten. Die Turnplätze werden sich zu einer gemeinsamen Turnstunde am 13. Juli zusammenkommen. Im Juli werden der 5. und 2. Kreis in Altdorf im Luftraum, Fußballspiel und Leichtathletik im Turnen messen.



# Blatt der Frau



## Die Eltern klagen:

### „Oh, ihr undankbaren Kinder!“

Haben die Eltern ein Recht auf Liebe und Dankbarkeit des Kindes? Motive der Kindesliebe - Das ideale Verhältnis zwischen Eltern und Kindern

Die Mehrzahl der Eltern glaubt noch immer, zu ihren Kindern in einem namentlich, selbstverständlichen Verhältnis zu stehen, glaubt, daß die Kinder einfach für die Eltern da zu sein haben, betrachtet ihre Stelle in der Familie, im Haushalt und in der Arbeitsstelle als selbstverständliche Pflicht und rechnet mit der Liebe der Kinder als mit einem unumgekehrten, sicheren Faktor. So lange der Familienverband selbstgezügelt eine wirtschaftliche Einheit darstellt, hatte dieses Abhängigkeitsverhältnis keine Bedeutung und bestand besonders in bürgerlichen Verhältnissen zu Recht. Heute jedoch hat sich das gewandelt. Schon die Kinder müssen häufig Verdienst und Erwerb außerhalb des Hauses suchen. Sie führen ihr eigenes Leben, von dem Eltern vielfach kaum getrennt, häufig sogar mit einer feindseligen Einstellung zum Elternhaus, die von den Eltern als tiefste Undankbarkeit empfunden wird, denn diese beanspruchen noch immer Kinderliebe und Dankbarkeit als ihr vererbtes Recht, eine Selbstverständlichkeit, deren tiefere Begründung doch erst einmal unterfüttert werden müßte.

Die Liebe des Kindes zu den Eltern beruht in erster Linie auf Gewohnheit. Das kleine Kind kennt zuerst nur die Mutter. Es empfindet ihre warme Nähe als Sicherung und Geborgenheit, als Schutz in der Wärme der auf die jungen Sinne einströmenden Eintriche der Umwelt, die es zu übermäßigen Drohen, weil es sie wohl nicht zu ordnen weiß. Ferner ist die Mutter die Rahmungsgeberin, die Bringerin alles Guten, also solche untätig herbeigehet und freudig begrüßt, wie das junge Tier dem Wärter freudig entgegen springt, der es pflegt und liebt.

Nun kommt aber noch ein Drittes hinzu. Wir wissen aus der modernen Psychologie, besonders aus den Forschungen von Freud, daß das Liebesbedürfnis immer im Menschen lebendig ist, mit ihm geboren wird und nur mit ihm stirbt. Es mag dahingestellt bleiben, ob dieses Liebesbedürfnis rein psychologisch gesehen oder als metaphysisches, als geistiges Moment, als Schlüssel zum eigenen Leben zu erweitern, es durch die Beziehung zum Du, zu erheben, aufzulassen ist. Wie dem auch sei, dieser Trieb ist lebendig vom ersten Augenblick der Geburt an und er orientiert sich zuerst an der Mutter. Das Kind ist in Liebe an die Mutter gebunden, weil es zuerst durch sie die Erfüllung eines Subbedürfnisses erfährt. Neben der Zärtlichkeit gehört auch das Gelingen an der Mutterarbeit hierher, und das der nahen körperlichen Bindung entspringende Zufriedenheit und Behagen.

Aber die Mutter, die Eltern überhaupt bleiben nicht nur die Spender der Luft, sondern mit der wachsenden Bewußtseinsentwicklung des Kindes, daß die Mutter seine natürlichen Bedürfnisse hemmt und einschränkt. Das Kind darf nicht Nahrung zu sich nehmen, wenn es danach verlangt. Es muß sich an eine unheimliche, seinen primitiven Wünschen feindselige Ordnung gewöhnen; aus seinen übrigen körperlichen Bedürfnissen darf es nicht ungehindert nachgehen. Die Mutter kehrt also jetzt nicht nur die Spenderin alles Guten, sondern sie ist zugleich die Vertreterin jenes unheimlichen, feindseligen Gesetzes, das dem Kindes Freuden verweigert und seine Äußerlichkeiten, sein unheimliches Gemütsleben der Liebe ein Gefühl des Mißtrauens der Abwehr, ja, der Furcht, und dieses Gefühl der Abwehr wird sich steigern je mehr das Kind mit dem Mutterwerden in die nötigen Schranken einer moralischen und sozialen Ordnung hinein gezogen werden muß. So schließt in der Liebe schon der Haß, und je stärker die jährliche Affektgebundenheit an die Mutter war, um so größer wird die Gefahr sein, daß dieses Gefühl in seinen Gegenlag umschlägt. Jeder Spanna, jedes Fühlen der Hesse erhöht das Mißtrauen. Es wird alles darauf ankommen, daß eine kluge Mutter diese Lage der Dinge klar erkennt und danach ihr Verhalten dem Kindes gegenüber einrichtet, diesem vor allem ein Gefühl vollkommener Freiheit gibt. Wenn auch diese Freiheit keine Freiheit immer eine Gebotsgebundenheit sein muß, so darf das dem Kind doch nicht zum Bewußtsein kommen.

Das Kind muß sich frei fühlen, frei, aber selbst verantwortlich für sein Tun und Lassen. Zugleich muß das Kind das Bewußtsein haben, daß die Mutter selbst ihm innerlich frei gegenübersteht. Nichts bedrückt ein heranwachsendes Kind so stark wie das Bewußtsein (aber das unbedeutende Gefühl, darum handelt es sich wohl meistens), daß die Mutter das Kind für sich

braucht, um in ihm ihren Lebensinhalt zu finden und ihr eigenes Liebes- und Ängstbedürfnis zu befriedigen. Jeder Mensch ist ein geborener Tyrann. Gleich wichtig wie das Zutrinken schließt der Wille zur Macht in seiner Seele. Sobald also das Kind fühlt, daß es der Mutter unentbehrlich ist, wird es seine Macht gebrauchen und die Mutter tyrannisieren und sich zugleich innerlich von ihr entfernen. Früht es jedoch, daß die Mutter als

freier, harter Mensch neben ihm steht, mit einer Selbstlosigkeit, die ihm Gerechtigkeit abzwängt, so wird es die Mutter lieben, um sich in ihr den Lebensmaterialien zu erhalten. Auf diese Art wird die Mutter auch die notwendige Ausbildung für den jungen Menschen an die Eltern, die eintritt, wenn das Trüben des jungen Menschen in einem Lebenspartner Erfüllung sucht, sich und ihrem Kinde erlöschen.

## „Liebeszauber“ der Südlavinnen

Bei der „Zauberbaba“ - Pianwirtschaft ihre Zauberer - Liebestank aus Rapschweiss - „Liebt man, so gibt es keine Sünde“

Im Volksleben der Südlavinnen spielt der Glaube an die „Zauberbaba“ auch heute noch eine große Rolle. Die echte „Zauberbaba“ braucht durchaus nicht immer das Äußere einer alten Heilerin zu haben, sondern führt sehr oft das Leben einer gutstimmigen Hausfrau. Sie kennt die intimsten Geheimnisse des Dorfes, und was sie für den Einzelfall noch nicht weiß, das versteht sie in geschickter Weise aus ihrem jemen-

tanen der „Schwaben“, d. h. der Einwohner, und die gelangweilten Frauen der sogenannten besseren Gesellschaft. Als Zaubermittel dienen Kräuter, Brot, Öl, Obstjäfte und Holz von Bäumen und Sträuchern, Waldbären, Knoblauch, Frauenblut und Frauenmilch, Zucker, Zitronensaft, aber auch weniger appetitliche Mittel: Rapschweiss und menschliche und tierische Exkremente, Bestandteile von Tierleichen, zerstoßene Fingerringe usw. Diese „Zauberkräfte“ werden Speisen, namentlich Kuchen, und Getränken beigegeben, die man der Person gibt, auf die der Zauber einwirken soll.

Den Grund für die große Bedeutung, die der „Liebeszauber“ im Volksleben der Südlavinnen besitzt, bildet E. Danicic — die erfolgreiche Hofkoloratorin — mit folgenden Ausführungen an: „Die Liebe reizt die Südlavinnen unvorstellbar nach sich fort. Sie besteht in der Liebe eine Blindheit, die für sie das Recht bedeutet, dieses Glück immer auf neue zu erlangen. Daher die vielen Zauberer und Zauberinnen, die zu gebrauchen sie unermüdet ist von ihrem höchsten Jahr an bis hinaus über das Klimakterium (Wechseljahre). Den Gatten eines anderen Weibes zu begehen, erscheint ihr gar nicht als Sünde, denn der Volksdichter sagt: „Liebt man, so gibt es keine Sünde.“ Nur vor starken Zaubermitteln schirmt sie zurück; sie fürchtet nichts so sehr wie diese. Werkt sie, daß man ihr solche verabreicht, um sie abzuschwächen, dann erst läßt sie ihr Opfer los. So schwebt der Geist der Zauberkräfte oft auch verhörend über allem Tumult der Leidenschaftlichen.“

Nicht nur zur Erzwingung von Liebe wird die Hilfe der Zauberfrau (aber — allerdings in seltenen Fällen — auch eines „Zauberers“) angewendet, sondern auch in jenen Fällen, in denen eine Frau sich allerdings der gemischten Erfolg oftmals auf recht natürliche Weise plündern kommen. Es erzählt uns die obgenannte Schriftstellerin über die Praxis eines alten Zauberers in einem böhmischen Städtchen, der eines der kleinen, landesüblichen Spezereliquien besaß und dabei ein reicher Mann wurde: „Im Ducau sitzt der Alte der aber selber noch ein sehr tüchtiger solcher Fünftägler ist; außerdem sind im Hause noch seine drei Söhne im Alter von 20 bis 25 Jahren, recht stamme Kerle alle drei. Kommt eine „Unfruchtbare“ so bekommt sie immer dasselbe Gebrauh mit der Benutzung, dieses an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang draußen bei den alten Gräbern zu trinken. Die alten Gräber liegen sehr entlegen, aber der Alte hat dort seine Herde, d. h. ein zehntes Vieh, und einer seiner Söhne ist immer als Hüter zu nennen. Sein kleines Café gibt den Vorübergehenden eine hübsche Erfrischung, und so kommt es doch auch die Unfruchtbarinnen in dieses Raffinieren eintreten — der Rest ist Schweigen.“



Im Volksglauben der Südlavinnen spielt der Glaube an die „Zauberbaba“ auch heute noch eine große Rolle. Die echte „Zauberbaba“ braucht durchaus nicht immer das Äußere einer alten Heilerin zu haben, sondern führt sehr oft das Leben einer gutstimmigen Hausfrau.

ligen Kunden herauszuholen. So sehr sie jedoch befreit ist, fremde Geheimnisse zu erfahren, so sehr hält sie auf Distanz in allen Angelegenheiten, die ihre Kunden ihr anvertrauen. Sie verhält sich hinter dem Vorwand, daß der Zauber nicht helfen würde, wenn sie darüber spräche, und weiß dadurch alle weniger fragen abzuweisen.

Einen besonders großen Teil der Kunden der Zauberfrau stellen die Exilierten, wobei die dienstfertigen Frauenwünsche überwiegen. Dar muß ist die Zauberbaba doch nur helfen! Für ein Mann, der eine andere hat, zu jener zu führen, die ihm stillen längst ein Auge auf ihn geworfen hat (wobei es allerdings oft weniger totalplazier Zaubermittel bedarf, als eines mehr oder weniger deutlichen Hinweis). Dort wieder handelt es sich darum, einen Treulosen zurückzuführen und in einem dritten Falle soll einem etwa trübe gewordenen Gemut der Liebhaber wieder Aktivität beigebracht werden. Die früher vielfach begehrte Arznei des „hüben Zauber“, bei der die Kinderlosigkeit beseitigt wird heute nicht mehr so häufig verlangt, weil das Erben noch großem Kinder-„Segen“ auch bei den Südlavinnen nicht mehr so drängend ist.

Die Zauberfrauen verdrängen einander nie das Geschäft, und man hört wohl kaum einmal, daß eine über eine Konkurrentin schimpft oder deren Zauberkunst herabsetzt. In manchen Städtchen haben sie sich sogar über die Aufstellung der Stadtgebiete für ihre Wirksamkeit geeinigt. Auch die Rabinen wechelt ihre Zauberfrau nur die, und zu allen Zauberinnen laufen nur die

selbst ammutenden Stoffe wählte. Nur in der Welt der Wissenschaft hat man sich intensiv mit dieser geheimnisvollen Frau des 10. Jahrhunderts beschäftigt, und bis in unsere Zeit hinein haben sich Gelehrte ergrüht und erzeigert, haben alles ihnen zur Verfügung stehende wissenschaftliche Mittel anzuwenden, um ihre Beschäftigung für oder gegen Rossmith zu beweisen. Wie kam diese Dame zu den oft höchst zweideutigen und objektiv Stoffen, die sie bearbeitete? Wollte sie wirklich, wie sie in der Vorrede zu einem ihrer Dramen schrieb, die Romanden des römischen Dichters der Bekanntheit, des „Feldens Zereus“ aus der Klosterkirche beibringen, indem sie Eitel und Besatz seiner Dramen nachzunahmen versuchte, aber dem Inhalt mit ästhetischen und moralisierenden Tendenzen ein christliches Gepräge gab? Oder aber war sie selbst erst nach einem sehr bewegten Leben ins Kloster eingetreten, und schiedere nur eigene Erlebnisse? Denn hätte es sich hier um einen höchst zweifelhafte, moralisch sehr anfechtbaren Frauentypus?

Sie war einem altdeutschen jüdischen Gelehrten entpfunden und wie unangähliche ihrer Gedächtnisgenossen ins Kloster gebracht worden, wo sie sich jahrelang mit Literatur und Theologie beschäftigte und Gelegenheiten fand, ihre starke literarische Begabung zu offenbaren. Die Streitigkeiten um ihren Charakter legten sich, als auf Grund des Quellenstudiums der Demeis erbracht wurde, daß die Dichterin den ihr zur Verfügung liegenden Stoff feil gemittelt und nur wenig bedeutende Ergüsse übernommen hatte. „Recherches sur l'histoire de Gallien“, „Aufzeichnung Truffans“, „Beschreibung der Paphierin Thais“.

Nur eine Frage blieb und bleibt auch heute. Warum hat diese „eigentliche Dichterin Deutschlands“, deren Begabung unbestreitbar ist, nicht ihre epischen Werke, die „Laten Ditas“, die „Entstehung des Kaiser's Gander'sheim“ oder ihre romanen Reitererzählung? Warum hat sie sich auf so bedenkliche Gebiete gewagt? Vielleicht ist dies kein Problem der Gelehrten, sondern eine einfach menschliche Frage. Ist es denn so unerklärlich, daß ein begabtes junges Mädchen, das sein ganzes Leben im Kloster verbrachte, darüber nachdachte, ob das Leben der Rönne wirklich lebensinhalt sein könnte, wie es die Kirche forderte? Das Ideal der sechs Dramen ist die fromme, Gott geweihte Jungfrau, die entwerder heidnische Männer befreit oder aus einem unfrommen Lebensstand durch heilige Männer zur Reue gelehrt wird. Es ist ein Thema, das alle diese Kämpfer bewegt hat, die innerhalb der Kirche heranzuweisen und begannen, und von denen wohl meistens die meisten von jenen Reitererzählungen nicht beschonnt geblieben sind. Nicht umsonst predigte eine so hochbegabte, geistig so bewährte Frau wie Hildegard von Bingen immer und immer wieder über die Jungfräulichkeit und den Segen, der gerade auf der Klosterstube ruhe. Die behandelte damit ein Problem, das in den Frauenklöstern nie zur Ruhe kam, das immer wieder aufstande und nach einer Antwort verlangte.

So steht das Bild der Großmutter heute flauer vor uns als noch vor wenigen Jahrzehnten. Zwar besitzen wir auch heute nur wenige Daten ihrer Lebensgeschichte, aber wer die Mühe nicht scheut, sich in ihre Werte zu vertiefen, die in billigen und guten Übersetzungen vorliegen, die Dichterin bezaubert sich der lateinischen Sprache, dem beiläufig das verlässliche Bild der unfruchtlichen von Geheimnissen umwobenen Frau. Es gleicht einem auf geheimnisvollem Goldgrund sich abhebenden Gemälde unbekannter alter Meister — es ist das Symbol des Frauentypus einer längst vergangenen Zeit. D. E. C. W. B. H. B.

## Stimmen gegen § 218.

**Zeit Recht:** So wie der Staat es in seiner Justiz macht — er bejaht den Mord, führt sich aber das Monopol —, so macht er es eben überhaupt; er verbietet und, unsere Rechtschaffen am Leben zu hindern, er würdigt sich selber zu tun. Er bejaht sich vor, selber abzutreiben, und zwar erwaadene, arbeitstätige Menschen.

**Kurt Zuchowitsch:** Die Beispruchsprücht: Die mich sorgen sie alle: Kirche, Staat, Ketzin und Richter. Ich soll waschen und gebeten; ist soll neun Monate schummern; ist soll es mir gut lassen — sie wünschen mir alles Gute. Die bechäten mich. Die wachen über mich, Gnade Gott, wenn meine Eltern mir etwas antun; da sind sie alle da, aber mich nicht. Die Kirche trübt mich, davon werde ich nicht mit. Und ich habe nicht zu brechen und zu beissen, und stehe ich — jeder Richter ist da und legt mich fest. Fünftäg Lebensjahre wird sich niemand am mich kümmern — niemand. Da muß ich mir selbst helfen. Wenn Monate lang bringen sie sich um, wenn mich einer umbringen will. Sagt selbst —: Ist das nicht eine merkwürdige Bürde? —

## Deutschlands erste Dichterin. Zum 1000 Geburtstag der Königin Matha.

Wer weiß heute noch etwas von der einstigen Königin des Beneditiner-Klosters Gander'sheim? Im Literaturunterricht wird sie gelegentlich erwähnt, und der angehende Philologe, der zum Examen büffelt versteht nicht, sich die Titel ihrer epischen und dramatischen Werke ins Gedächtnis zu hämmern. In katholischen Kreisen kennt man ihre Begebenheiten und Märtyrererzählungen, und ihr deshalb ihren Namen mit einem gewissen Zuehrung aus, unter welchen Umständen und zu welchem Zweck diese Beneditinerin sich ihre oft so

# Revision zu hochfliegender Stüne!

## Die Frage Merseburg-Leuna

### Stillstand im Leuna-Industrialisierungsprozess - Vorerst keine territorialen Veränderungen - Zusammenarbeit zwischen Merseburg und den Zweckverbänden

Am Dienstag wollte — wie wir antworteten — eine Kommission der preussischen Staatsregierung, bestehend aus Ministerialdirektor von Sedem, Ministerialrat Klamroth und Regierungsdirektor Weber (Sachverständiger für Landesplanung im Wohlfahrtsministerium), im Merseburger Gebiet, Ueber ihre Besichtigungsfahrt erfahren wir an zuständiger Stelle:

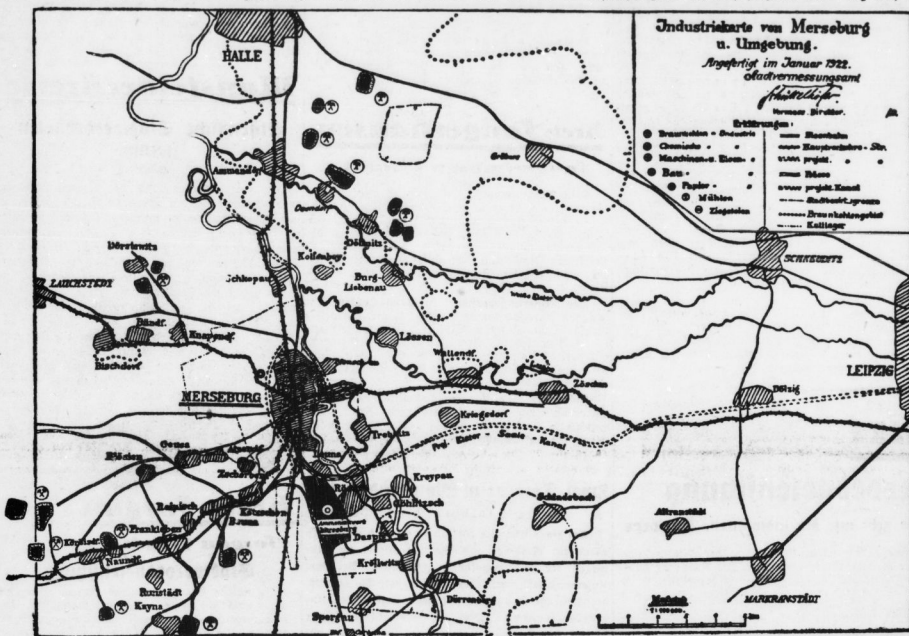
Die Besichtigung wurde weiter ausgedehnt, als vorgehen. Nach einer Besprechung mit den Direktoren des Leuna-Werkes im Werke ging die Fahrt über Weißenfels — Raumburg — Freyburg — Glogau — in einer großen Schleife durch das Geiseltal — nach Merseburg. An der Fahrt nah-

des Sandkreises Merseburg und der ihn umlagernden Kommunalverbände bisten. Inwieweit ergab sich aus dem örtlichen Zusammenhang des Sandkreises Merseburg und der beiden Zweckverbände Leuna und Dürrenberg eine sehr weitgehende Verzweigung kommunaler Interessen und Karte Möglichkeiten gemeinsamer kommunaler Beteiligung. Die organisatorischen Formen, unter denen eine solche Gemeinschaftsarbeit geleistet werden kann, wurden durchgesprochen. Von einer Fiktion der Regierungsgewalt und der beteiligten Selbstverwaltungskörper auf irgendeine bestimmte Form wurde abgesehen.

Die kommenden Wochen werden der Ermittlung gewidmet sein, ob und wie die in diesen

keine territorialen Veränderungen gibt. Dagegen soll die kommunale Zusammenarbeit zwischen der Stadt Merseburg und den Zweckverbänden gefördert werden. Wie wir vorläufig wissen, dürfte sie nicht zuletzt auch vom Sandkreis Merseburg gefördert, zumindest nicht mehr erschwert werden. Bei dieser Zusammenarbeit ist vor allem an die Oberverwaltungsstelle, die Wasserversorgung und weitere Schlaglichter gebracht. Natürlich wird sie sich mit der Zeit auch noch auf andere gemeinsame Interessengebiete ausdehnen.

Diese Entwicklung dürfte zweifellos mehr den realen Verhältnissen entsprechen und größere Vorteile verschaffen, als über das Ziel hinausfliegende Phantasieprojekte. Man muß auch ein-



Karte des Kraftzentrums Merseburg-Leuna. (Dem Blatt: „Merseburg“ mit Erlaubnis des Kart.-Verlags Berlin-Galesien entnommen.)

men teil die Landräte von Merseburg und Querfurt. Anschließend fand im Regierungsgebäude in Merseburg eine Konferenz

statt, die bis in die Abendstunden dauerte und am Ende neben dem Oberpräsidenten Dr. Wentig und dem Regierungspräsidenten von Garnaß die Oberbürgermeister von Merseburg, Weißenfels und Zeitz, die Landräte von Weißenfels, Raumburg, Merseburg und Zeitz, die Verbandsvorsitzer von Leuna und Dürrenberg sowie Kreispräsident Gustaf (Koblenz) teilnahmen. Betreuer stellte seine in sechsjähriger Tätigkeit in Merseburg gewonnenen Kenntnisse der Verhältnisse im Merseburger Gebiet zur Verfügung.

Die Besichtigungen und Besprechungen waren der Fortsetzung der Frage gewidmet, ob und welche organisatorischen Konsequenzen aus dem Besehen des Ammoniatwerkes Merseburg mit seiner großen, weit verbreiteten Arbeiterzahl und seiner großen Steuerkraft zu ziehen sind. In dem Hand eines vom Landesplanungsrat Mitteldeutschland vorbereiteten herangezogenen Kartenausschnitts wurden die wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Auswirkungen des Leuna-Werkes sorgfältig durchgesprochen.

Dabei wurde festgestellt, daß diese Auswirkungen gewiß sehr weitreichend sind, daß sie aber wohl kaum Anlaß zu einer vollkommenen Neuorganisation

Tagen gesammelten Anregungen in die Tat umgesetzt werden können. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Staatsregierung in absehbarer Zeit zu gesetzgeberischen Maßnahmen schreitet.

Das Ergebnis dieser Regierungserhebung muß recht viel süßendes Wasser auf manche glühende Phantasie gießen. Das Wesentliche der vorgenommenen Untersuchung dürfte bestimmt die Feststellung sein, daß die industrielle Entwicklung im Leuna-Kraftzentrum von vielen Seiten doch sehr überhäuft worden ist. Mit der ermarkten Amerikanisierung — man sah schon Halle und Leuna aneinander zusammengerückt — ist es im höchsten Maße nichts geworden. Die Entwicklung hat merkwürdig halt gemacht. Nach Meinung der Sanddirektion — die es doch wissen muß — ist zurzeit der Produktionshöchststand erreicht. Von dieser Tatsache finden ja auch die trotz vieler Demüts vorgekommenen zahlreichen Entlassungen von Arbeitern. Gerade diese Entlassungen blieben dem aufmerksamen Beobachter auf der vorerwähnten Konferenz bei dem vorgetragenen Zahlenmaterial unübersehbar.

Das positive Ergebnis der Untersuchungen der Regierungskommission ist daher, daß es

mal auf die Tatsache hinweisen, daß unter dem Einbruch der ursprünglichen, zu hochgesetzten Pläne im Leuna-Gebiet manche Maßnahmen, z. B. Bauten, allzusehr den Kampfcharakter an sich tragen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die Arbeiterwohnheimen des Leuna-Werkes jetzt eine mehr ständige, konstant entlohnende Bevölkerung aufweisen, während beispielsweise die nach Leipzig zu wandernden Teile des Sandkreises Merseburg viel schwerer zu tragen haben. Diese Gemeinden haben wenig Nutzen von ihrer Arbeiterbevölkerung, die in Sachsen entlohnt wird, aber um so mehr Lasten sozialer und anderer Art.

Die Frage territorialer Umgruppierung in unserem Gebiet wird nunmehr jedenfalls erst spruchreif werden, wenn die mittelbündischen Landesgrenzen fallen. Bis dahin wird aber noch einige Zeit vergehen.

Wie wir jedoch noch erfahren, steht Merseburgs Oberbürgermeister auf dem Standpunkt, daß, obwohl zurzeit keine territorialen Veränderungen eintreten, doch mit der Zeit ein organisches Zusammenwachsen von Merseburg und Leuna zur Einheitsgemeinde klar greifen dürfte.

der reglamen Tätigkeit, die die Verwaltung und die Funktionäre durchführten.

Eine ganze Reihe Prozesse wurden im Interesse der Mitglieder vor dem Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht durchgeführt. Auch gegenüber dem Oberverwaltungsamt wurde eine Anzahl Klagen vertreten. In der Ziegel-, Papier- und chemischen Industrie wurden im Berichtsjahr Wohnbewegungen durchgeführt, die zum Teil einen erheblichen Erfolg für die Arbeiter brachten. Auch dem Bericht kam es zu einer sehr lebhaften Diskussion, wobei der Vertreter von Schraplau, König, sehr interessante Ausführungen machte. Mit Recht sagte er, daß die Arbeiter brauchen in den Betrieben und Verwaltungen noch

nach zu wenig wirtschaftlich Denken gelernt

haben und daß man mit Klammern und Redaktionsdemonstrationen niemandem Gelingen sollte. Die Besichtigung wurde dem Berichtsführer auf Antrag der Redaktionen Entlastung erteilt.

Es folgten einige kurze Ausführungen Fischer über die bevorstehenden Betriebsratswahlen. Der Redner zeigte die Tätigkeit der sogenannten „roten Betriebsräte“ im Jahre 1920. Von der ganzen Geschichte ist nichts übrig geblieben als ein paar gemachte Äußerungen. Nach jeder Richtung hin ist die Methode der Kommunistischen Partei gescheitert. Der höchste Beifall zeigte, daß der Redner wieder aus dem Verborgenen geschrien hatte. Angesichts der heftigen und durch viele Laubhuden erhaltene Anfeindungen selbst die „Opposition“ nicht ein Wort des Widerspruches.

Daß die Organisation wieder innerlich erstarrt und sich festsetzt, beweist allein schon die Tatsache, daß trotz der großen Anstrengungen die Kommunisten bei den

Wahlen der Generatversammlungsbelegierten nichts erreichten. Während die im Vorjahr noch bei insgesamt 22 Betrieben 9 Sitze erringen konnten, haben in dieser Generatversammlung nun insgesamt 33 Betrieben nur noch 2 Sitze. Die Erkenntnis drückt also immer mehr darauf, daß die Generatversammlungen sich nicht von der kommunistischen Partei territorialisieren lassen kann.

### Partei und Presse

In der morgigen Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Parteivertrages im „Eißhof“ — Beginn 20 Uhr — wird die Frage der Ausgestaltung des „Volksblatt“ für Merseburg behandelt. Dazu werden die Redakteure Kopp und Gahleit Stellung nehmen. Bei dieser Gelegenheit wird die Parteimittel der Mitglieder in bringen werden.

### Freizeit des Hölhebewohners

Der Sozialdemokratische Hölhebewohner, wohnhaft in den Baracken, Weissenfelder Straße, hat sich heute morgen erkündigt. Er lag an geschwollenen Beinen schwer krank und war dadurch längere Zeit bettlägerig. Der Arzt, Sanitätsrat Dr. Schömann, soll seit einigen Tagen beauftragt gewesen sein, Gohleb zu besuchen, hatte aber, unseren Informationen nach, bis heute nicht getan. Wir ermahnen noch, daß es sich bei Gohleb um den Merseburger Hölhebewohner handelt. Das Wohlfühlens hat ihn seinerzeit aus seiner Döhle in das städtische Alters- und Pflegeheim überwiefen, sein starker Wandetrieb ließ ihm jedoch keine Ruhe, so daß er das Heim nach wenigen Monaten wieder verließ.

### Schiedspruch im Feisergewerbe

Der staatliche Schiedsrichtersausschuss Halle fällt im Tarifstreit im Feisergewerbe zwischen der Feisergewerbe in seiner Sitzung am 11. Dezember einen Schiedspruch, mit dem die bisherige Lohnstapel und der bisherige Manteltarif vom 1. Mai 1922 im großen und ganzen wieder in Kraft gesetzt wurden.

In den Urlaubsvorstellungen wurde es dabei befohlen, daß Urlaub nach sechsmonatlicher Tätigkeit im Betriebe zu gewähren ist, jedoch kann der gewählte Ferienlohn in Abzug gebracht werden, wenn der Gehilfe vor Ablauf des ersten Jahres den Betrieb wieder verläßt. Im Krankheitsfälle ist der Lohn für zwei Tage weiterzugeben, wenn die Krankheit durch ärztliche Bescheinigung nachgewiesen wird und länger als sieben Tage dauert. Der Wochenlohn beträgt: 33 Mk. in Gruppe III, 36 Mk. in Gruppe II, 38 Mk. in Gruppe I. Ferienlohn erhalten 2 Mk. weniger. Der Tarifvertrag soll bis 31. Dezember 1930 gelten. Verkündungsjahr: Dienstag, den 18. Febr.

### Interessengemeinschaft der Mieter der Kreisfiedlung

Der Dürrenberg, den 10. Februar.

Verwaltungsleiter Steuer hatte zu dieser Zusammenkunft die Spitzen der Behörden und die Vertreter der Hauswirte geladen. In dieser Aussprache bekamen Verwaltungsdirektor Schömann und Dering, Kreisfiedlung, persönlich die Klagen der Mieter zu hören. Öffentlich wird das Einvernehmen zwischen Hauswirt und Mieter nach dieser Sitzung ein besseres. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung wollen wir die Forderung der Einmünder herausheben:

Abhaltung eines Wochenmarktes.

Wenn nun Herr Zweckverbandsvorsteher Seliger schreibt, daß der Bodenmarkt „ins Auge gefaßt“ sei, so können wir damit den Interessen der Einmündner einen Schritt näher. Die geringfügigen Kosten der Einrichtung sollten sich im Geldwert der Bevölkerung taufendfach vermehren. Daß die „Baderstraße“, die den Kommunisten abgefordert werden, nicht immer in Ordnung sind, doch mit der Eröffnung der Filiale eines auswärtigen Lebensmittelgeschäftes. Einmalige interessierten Geschäftsleute lassen sofort ihre Kreise um ein Betriebsbüro herab. Der Zweckverband wird von sämtlichen Einmündner angefordert und die in Frage kommenden Behörden können sich diesem bringenden Bedürfnis nicht verschließen.

### Gemeindevertreterfiedlung

Borbis, den 10. Februar.

In Borbis fand eine Gemeindevertreterfiedlung statt, die den Haushaltsplan für 1929 zu beraten hatte. Da der Veranschlagung eine Erhöhung der Steuern mit sich bringt, verließ der Etat der Ablehnung. Man kann auch (schließlich) den sich nicht in der Mehrheit befindenden Vertretern nicht annehmen, für die Ausgaben der bisherigen Wirtschaftlichkeit abzuweichen. Die Steuerkommission ist sich vollkommen aus Gemeindevertreter Ratler, Schiffe Carl, Gemeindevertreter Schmoeller, Schiffe Carl und Dieker. Die Wahl eines Erlaßmanes zum Zweckverbandsausschuss wurde befragt, da bereits für die Kennzahlen Vertreter nominiert sind.

### Merseburg Stadt

## Generalversammlung der Fabrikarbeiter

### Erneuter Rückgang der A.M.D.-Anhänger

Am Sonntag tagten in Merseburg in der „Quelle“ die neuwählten Bezirksabteilungsleiter der Fabrikarbeiter Merseburg des Bundes der Fabrikarbeiter Deutschlands. Der Geschäftsführer Gange gab einen ausführlichen

Geschäfts- und Rollenbericht.

Verurs war zu entnehmen, daß sich im letzten Berichtsjahr trotz der großen Schwierigkeiten die Organisation, wenn auch langsam, so immerhin

noch vorwärts gekommen ist. Der Mitgliederumfang ist jedoch gering, da infolge der großen Entlassungen, insbesondere auch in der Chemie, ein starker Abgang dem Mitgliederzweckverein gegenübertritt. Besonders schlimm waren auch in diesem Jahre die Verhältnisse in der Bleich- und Lederindustrie. Alle diese Dinge bedrückten natürlich auch die finanzielle Entwicklung der Fabrik. Wenn am Schluß des Berichtsjahres trotzdem ein Vormarschreiten festgestellt werden konnte, so liegt das nicht zuletzt an





# Riesenschiffsbrand im Newyorker Hafen

## Der Lloyd-Dampfer „München“ das Opfer

Feuer durch Selbstentzündung einer Kallladung - Gewaltige Explosionen - Der Hudsontunnel in Gefahr  
Einstellung des Untergrundbahnverkehrs - Passagere und Mannschaft gerettet - Ein Opfer seines Berufs

Am Abend des Lloyd-Dampfers „München“ brach kurz nach dem Anlegen im Newyorker Hafen ein Feuer aus, das mehrere Explosionen, die den Dampfer erschütterten und die mit den Schiffarbeiten beschäftigten Feuerwehrenten zu Boden warfen. Die 230 Passagiere und die ebenso starke Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Ein Mann der Besatzung wurde verletzt, ein Steuermann tödlich, ein Feuerwehrenter erkrankt.

Der Lloyd-Dampfer „München“ legte um 9.10 Uhr an der Landungsbrücke an, das Feuer wurde kurz nach 11 Uhr gemeldet. Der Schiffsarzt Dr. Anton von Radamanna-Kerckhoff, der sich neben dem „München“ befand, als das Feuer entbrach, wurde durch die erste Explosion stark beschädigt.

Ein Teil seines Kopfes wurde fortgerissen. Trotz der Beschädigungen legte die Mannschaft des Schleppers ihre Schiffsarbeiten mit einem Feuerlöschapparat weiter fort. Durch die erste Explosion wurde ein Mann der „München“ über Bord geschleudert. Er konnte von einem benachbarten Schlepper gerettet werden. Durch die Explosionen wurde auf dem „München“ großer Schaden angerichtet.

Die gesamte Küsterverteidigung wurde weggerissen und alle Fenster zertrümmert. Das Schiff war von Zimmerfluten bedeckt. Als der fünfte Feueralarm ausgefand, wurde, stand das gesamte Hinterschiff der „München“ in Flammen.

Die Feuerwehrenten, die das Schiff sämtlich verlassen hatten, bekämpften den Brand nacheinander von der Landungsbrücke aus. Der Dampfer legte sich stark auf die Steuerbordseite, während die Flammen über das Deckbord das fünfte Schiffes legten. Mehrere Mann der Besatzung verließen kurz vor dem Untergang des Dampfers an Bord zurückzuführen, um ihre Bahlschichten zu retten, wurden jedoch daran gehindert.

An den Schiffarbeiten beteiligten sich auch mehrere Feuerlöschboote. Durch die Explosionen wurden die Schiffsplatten auseinandergerissen. An der Steuerbordseite und im Schiffsboden liefen große Löcher.

Die Passagierschiffe hatten die Einstellung des gesamten Untergrundbahnverkehrs durch den vom der oberen Stadt nach West-Gothland führenden Hudson-Tunnel angedeutet.

Da die stinkende „München“ direkt über dem Tunnel lag und weitere Explosionen befürchtet wurden, die die Tunnelwände beschädigen könnten. Der Pier, an dem die „München“ anlegte, liegt im unteren Teil des Stadtteils Manhattan.

Von der Mannschaft des Lloyd-Dampfers „München“ wird der Elektriker Franz K. vermisst, sonst wird niemand vermisst. Beteiligt sind die Steuerbord-Gebirge und der Seemann E. S. S. S., sowie insgesamt sechs Feuerwehrenten.

Ertrunken ist ein Feuerwehrenter.

Sonst sind keine weiteren Verluste zu melden.

Die Ladung des Schiffes, die in erster Linie aus Laub und Desfordern aus Schellack und Aluminiumprodukten bestand, wurde durch den Brand völlig vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung der Kallprodukte entstanden ist und schon seit Tagen gebrannt haben muß. Danach würde nur durch einen Zufall eine größere Katastrophe auf hoher See verhindert worden sein.

Der Lloyd-Dampfer „München“ ist das größte Schiff der Gattelklasse des Norddeutschen Lloyd und wurde kurz nach dem Brände gebaut. „Berlin“ und „Stuttgart“ sind seine Schwesterschiffe. Sie sind mit Turbinen und Dampfkraftmaschinen ausgerüstet. Die „München“ trat ihre erste Reise am 21. Juni 1923 an.

Zu dem Brand auf dem Lloyd-Dampfer „München“ in Newyork veröffentlicht der Norddeutsche Lloyd eine Mitteilung, wonach

das Schiff nicht gesunken sei, aber zur Einbannung des Feuers möglichst rasche eine Überleitung des Schiffes erfolgen werde. Einer späteren telefonischen Meldung des Lloyd aus Newyork zufolge soll das Schiff um 10 Uhr abends noch brennen. Man hofft, das Feuer unter Kontrolle zu haben. Die Passagierleistungen seien ausbrannt. Das Schiff werde voraussichtlich drei Monate außer Dienst gezogen werden müssen.

### Streik im Schaufenster.

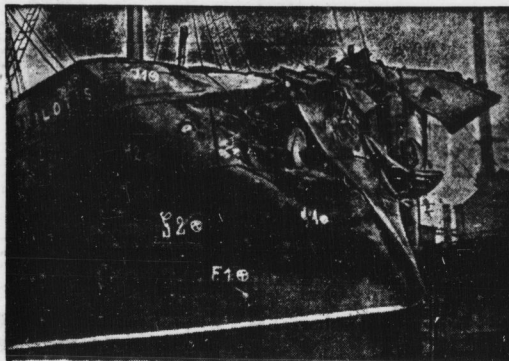
In Beantwortung der von der Stadt Berlin vorgenommenen Schenkung der Werkzeuge (Gas, Wasser, Elektrizität und Beschäftigung) haben 40 000 Berliner Geschäftsinhaber beschlossen, nach Geschäftsschließung nicht mehr ihre Schaufenster zu beleuchten und die Lichterlämpen nicht mehr in Tätigkeit treten zu lassen. Dem Protest schlossen sich an 3000 im Bund der Handwerks- und Gewerbebetriebe vereinigte Ladeninhaber, 14 ihm angeschlossene Verbände mit rund 15 000 Mitgliedern und endlich die Einzelhandelsgemeinschaft mit 23 000 Geschäftsleuten.

### Theaterkandal um die Beamtenbank.

Die am Dienstag im Berliner Großen Schauspielhaus abgehaltene Gläubigerversammlung der durch die Beamtenbank Geschäftigen nahm einen außerordentlich stürmischen Verlauf. Mit Rücksicht auf zahlreiche Gläubiger, die keinen Einlass fanden, konnte keine endgültige Entscheidung gefasst und nur Vertagung auf Montag, den 17. Februar,

anberaumt werden. Die neue Versammlung soll in der Funfthalle am Kaiserdom stattfinden.

Der Anführer der Gläubiger war gerade ungeschicklich. Lauteufe fanden seinen Einlass. In der Versammlung leitete der Vorsitzende die Abstimmung. Sie richtete sich vor allen Dingen gegen den früheren Direktor Weber, dem der Vertrauensmann der Gläubiger, ein Herr Regel, sachliche und unerbötlich leichsinnige Geschäftsführung, der sich



Der amerikanische Passagierdampfer „Präsident Roosevelt“ wurde von dem westlich seineren Frachtdampfer „Blotius“ auf der Listerie gerammt und beschädigt. In der Bild zeigt die Beschädigungen am Dampfer „Blotius“, die glücklicherweise oberhalb der Wasserlinie entstanden sind.

### Ein unerhörter Fall von Ausbeutung

## Der eifersüchtige Schnapsmajor

Die Liebe des 30jährigen Herrn Ollka - Der Tausch der „goldenen Kette“ - Eine Bekehrung mit lustigen „Jäger-Nedern“ - Kleinlicher Geiz hinter postrender Fassade

Ein unerhörter Fall von Ausbeutung einer Frau als Arbeitskraft und Heiße eines bösherrigen Majors aus der Familie des Schnapsbrillanten Ollka gelangte durch das Berliner Arbeitsgericht an die Öffentlichkeit. Die Urteilsprüche dieses Arbeitsgerichts bestimmt nicht verstehen wird:

Die Ausgebente, die um ihren wohlverdienten Lohn kämpfte, war Leontine Ollka. Sie war bereits 19jährige Verkäuferin. Das kleine Mädchen, gebildet und dem Glanz des Namens, von der vornehmen Verwandtschaft des Mann mit dem Hauke W. Ollka, mit den Inhabern der Schokoladen-Geißel sah in dieser Beziehung ein großes Los. Sorgen im Elternhaus, schwere Arbeit bei geringer Bezahlung und die enge Wohnung so vieler Frauen, daß das Leben gerade über eine Extrawort braten und sie vor dem Sohn-Mädchenhändler ihrer Klagenoffnungen bezahnten wird, brachten das junge und unerfahrene Mädchen zu diesem

übernatürlichen Liebesbann.

Sie gab ihren Beruf auf, um in der „Goldenen Kette“, wie der Vater sein Haus zu nennen pflegte, den Posten einer Wirtschaftlerin, Kranzplätzerin und Geliebten auszufüllen. Der raffinierte Geizhals hatte das Gehalt für die Arbeitskraft und fischerte sich das Mädchen durch ein Lehramt. Seine geliebte Frau und die Kinder waren bereits früher abgefunden; er lebte von einer Rente und den Zuschüssen seiner kapitalistischen Schwägerländer. Zu erben gab's nur die Wohnungseinrichtung, Silber, Wäsche und ein paar geringes Geherrn. Ein feierlicher testamentarischer Verfügung bestimmte er die Einbringung seiner Leibe in der Berliner Dreifaltigkeitskirche.

Aufnahme in der Uniform der Seltsamer-Jugaren, Befegung im Manufaktur der Familie Ollka

unter Beteiligung der ehemaligen Kameraden der Garde-Rapierdivision mit Kapelle, 17 Jahre Jägerlieberrn und Salzfischhaken am Grabe. Nach dieser langwierigen Einleitung kam ein Schicksal auf, das gut und die Welt der kleinen Gertrud, die zum Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit den „allerdings schätzbaren“ Rest des ehemals großen Vermögens erben sollte. —

Als sich nach sechs Jahren der alte Ollka noch immer frisch und lebendig fühlte, legte er im Dezember einen Vertrag auf, der Gertrud besser gefallen sollte als das Testament. Er erklärte schriftlich,

er habe ihm ihren Arbeitslohn bis zum 1. Oktober 1930 geschenkt.

Sollte etwa die Gertrud aus irgendeinem Grunde nicht werden, so ließe ihr für alle die Jahre ein Gehalt von monatlich 100 Mark ausbezahlen. Im Sommer des vorigen Jahres — Gertrud war 28, Ollka inzwischen 79 Jahre alt — packte den Alten die Eifersucht auf Gertruds neuen Freund. Er änderte das Testament, bedrohte das Mädchen mit Entzügen, so daß sie schließlich aus Angst um ihren Leben im November das Haus verließ. Dem Arbeitsgericht verlag, verurteilte er erst durch falsche Angaben einen Anwalt einzu-

schicken. Der Direktor Joseph schuldig gemacht habe, vorwarf. Es müsse noch aufgeklärt werden, wo die verschleuderten Millionen geblieben seien. Es sei anzunehmen, daß bei einem Vergleichsverfahren eine Gesamtquote von 60 bis 70 Prozent herauszubekommen sei. Gegenwärtig stünden 7,2 Millionen Mark um 11,47 Millionen Mark gegenüber. Die Abwicklung des Vergleichsverfahrens werde etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen.

### Spezialzins im Nietenhotel.

Prohibitionbeamte verhaften in dem Newyorker Hotel Ranger, einem der größten Hotels der Stadt, bei einer Razzia 12 Hotelgäste, 12 Keller- und zwei Spirituosenhändler. Major Campbell, der Chef der Prohibition in Newyork, äußerte, daß er die Schließung des Hotels beantragt werde.

### Schneestreiben in Südranreich

Nach einer langen Regenperiode scheint es jetzt in Südranreich ungewohnt. Starke Stürme mit eisigen Schneestößen bringen die Schneehöhe auf fast unheimliche Höhen zu. Die meisten Eisenbahnen haben Verspätung. Die Straßen werden von durchdringenden Gewittern heimgelacht. Das Thermometer fällt stellenweise auf 30 Grad unter Null.

### Ercheidung auf Abzahlung

In Paris hat die Folger ein Verzeichnis von 10 000 000 erlassen, das besonders von dem schuldungsreichen englischen Publikum stark befragt wurde. Dieses Bureau, gegen dessen früherer Strafanzahlung erstattet worden ist, vermittelte Entscheidungen nach meritanthomem Recht und Gesetz. Es gab der Rat, daß die eine Hälfte der Schuld der Gläubiger der Gläubiger, die andere Hälfte der Schuld der Schuldner werden kann. Auch eine mehr als sechsmonatige Trennung der Abgezogenen führt bereits zur gesetzlichen Trennung.

Das Berliner Bureau sendet die entsprechenden Dokumente und Protokolle nach Paris

und die dortigen Behörden sprechen die Entscheidung aus und schicken das Urteil brieflich nach Paris. Das Bureau hat dann einen monatlich mitgeführten Gerichtspruch in der Hand und die Ehe ist geschlossen. Abzinspunkt: einmündig englische Pfund Sterling oder äquivalent Reichsmark. Auf besonderen Wunsch und nach Uebereinkommen gewährt das Bureau eine Abzahlungsplanung von monatlich 20 bis 25 Reichsmark, bezahlt sind, erfolgt die Auslieferung der Dokumente. Wertwürdig bleibt die Tatsache, daß auf Grund meritanthomem Recht kontinentale Eben geschlossen werden können.

### Kampf gegen einen Kriegsgeldfälscher

Gegenwärtig wird in nicht weniger als 14 französischen Provinzen ein verwerflicher Kampf gegen einen Kriegsgeldfälscher geführt. Der Colorado-Räuber angestrichelt, der im Krieg von den amerikanischen Truppen nach Südranreich verschleppt worden ist. Das Injekt hat sich in den letzten Jahren in der unheimlichen Weise vermehrt und ist allmählich zu einer großen landwirtschaftlichen Gefahr geworden. Wenn sich ein Schwarm Colorado-Räuber aus einem Raubort niedergelassen hat, ist es in wenigen Tagen kahlgeworden. Die französische Regierung hat in allen 14 Departements, in denen der Räuber verbreitet ist, energische Verfügungsmaßnahmen ergriffen.

### Lufthörner Luz widersteht.

Wie berichtet, daß der Richter Luz, der in der Provinz von Schöner Ollka und die Schönerin Kirchof erkrankt hat, bei seiner Überführung von Leipzig nach Hannover gefangen hat, in Reinfeld auch die achtjährige Irma von Ollka erkrankt zu haben. Dieses Gefährnis hat nun Bay bei der Gegenüberstellung mit dem Schüler Paul Kirchof in der Provinz, der als Militär beschuldigt, widersteht. Nach den Aussagen dieses Gefährnis hat er im Lager der Luz in Bielefeld aufgehalten, was durch die polizeilichen Ermittlungen nicht widerlegt werden konnte.

Der Tod während des Gefährnis. Auf bisher unangelegter Ursache dürfte auf einem Reuben in Berlin-Weißensee eine Wunde ein und hebrug eine Anzahl Arbeiter, die gerade ihre Gefährnispause hielten, unter sich. Drei Arbeiter wurden sofort getötet, während sehr mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Wie Wölffler berichtet. Ein einmündiges Kind trat in Zeit in einem unbewachten Augenblick eine Flasche mit Schwefel aus. An der schweren Vergiftung ist das Kind gestorben.

Schiffkollision. Die Dampfkraft erhielt aus Bergen die Nachricht, daß an der nordwestlichen Küste eine Sturzflut mit dem Namen des berühmten Fischdampfers „St. Louis“ gefunden wurden. Dieser hatte Anfang Januar mit einer Besatzung von 16 Mann Hull verlassen. Es wird befürchtet, daß er gesunken ist.

## Eva wider Willen

Arbeitsmethoden in Bulgarien - Der „junge Herr“ reißt der Hausangestellten die Kleider vom Leibe und prügelt sie b'utig

Dieser Tage trauten Straßenspektanten der westbulgarischen Grubenstadt Pernik kaum ihren Augen, als sie bei der grimmigen Winterkälte ein pittoresk ausgezogenes Mädchen an sich vorbeiziehen sahen. Sie erwiderte, daß ihr ein junger Herr in einem Anfall von Wut die Kleider vom Leibe gerissen habe.

Roßhäufig mit einem Mantel umhüllt wurde das Mädchen zum Polizeiamt gebracht.

Dort fand sich auch die Frau des leitenden Grubeningenieurs, eines russischen Emigranten, ein, die erklärte, daß die Kleine ihre Hausgehilfin sei und wiederum Lebensmittel „gehoben“ habe. Ihr Sohn habe sie bei frischer Luft ertrappt und ihr einen „gehörigen Denkartel“ verabreicht, worauf sie geflüchtet sei. Die Aussage des Mädchens ergab, daß es nie genug zu essen bekommen hatte, und um seinen Hunger zu stillen, heimlich Brot entnommen wurde. Diesmal gefaßt, habe der 16jährige Sohn seiner „Dienstadt“ ihm alle Kleider vom Leibe gerissen und das Mädchen im Verein mit der „Dame“ furchbar mißhandelt.

Letztlich muß der ganze Körper mit blutunterlaufenen Striemen überdeckt.

Die lokalen Arbeitertopagnationen veranfaßten noch am gleichen Abend eine öffentliche Protestversammlung und verlangten die Entlassung des

Braunen Sie

## Augen gläser ?

Kommen Sie zu mir. Erste  
Fahleute stellen Wissen  
Können in Ihre Dienste und  
beraten Sie



## Brillen-Schmidt

Spezialist für Augen-Optik  
Große U. - Chaussee  
111 - 112

